

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlicher Filialen dieser Firmen; ferner in Göttingen von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Eine Stimme aus dem Handwerk.

Die beste Agitation gegen künstliche Bestrebungen beruht in der Verbreitung gesunder Urtheile aus den Kreisen der Handwerker selbst, denn gewöhnlich gilt in mehrfacher Beziehung dasselbe, was für ein Handwerk gilt, auch für die andern. So schreibt man der „Allstr. Zeitung für Blechindustrie“ über den Handel mit Erzeugnissen der Klempnerei, es komme jetzt oft vor, daß, wenn heute von Einführung der Innungen gesprochen wird, von den beteiligten Fachgenossen verlangt werde, man müsse dafür wirken, daß außer den Angehörigen des Handwerks mit den Gegenständen, welche die betreffenden Handwerker anfertigen oder anfertigen können sollen, keine andern Personen handeln dürfen. Auf die Blechindustrie angewandt würde dies also heißen: „Mit Blechwaaren dürfen nur gelernte Klempner handeln.“

Wie sich ein solches Recht auf Lampen und viele andere Dinge — nach Art der Gesetze einer alten Zeit — ausdehnen ließe, ist nicht so leicht zu sagen, wie die, welche so etwas verlangen, zu glauben scheinen, denn mit diesem Verlangen müßten auch die alten Abgrenzungen in den einzelnen Gewerbebetrieben wieder kommen und das werden wohl nur wenige Handwerker ernstlich verlangen. Auf das unerschöpfliche Thema von den „alten Gewerbebegrenzen“ wollen wir hier nicht eingehen, doch erfahren wir aus allen Quellen, daß über diese einst in manchen deutschen Staaten so streng gehandhabte „Abgrenzung“ von allen intelligenten Handwerkern bittere Klage erhoben worden ist. Die Klempner z. B. behaupten, es seien heute noch die Nachwirkungen der alten gesetzlichen Bestimmungen fühlbar, ohne daß es die Beteiligten wüßten. So mancher Gegenstand wurde eben nur deshalb ganz in Blech hergestellt, weil es verboten war, auch Eisentheile zu verwenden. Heute wundern sich mancher junge Klempner, dem die alten strengen Zunftgesetze nicht bekannt sind, darüber, daß die alten Klempner selbst die größten Gegenstände in allen Theilen in Weißblech construirten. Es war allerdings erlaubt, etwa nöthige Eisenarbeit durch den Schlosser machen zu lassen, aber die Kleinlichkeiten gingen sogar so weit, daß die Obermeister der beteiligten Gewerbe sich darüber stritten, wer einen so vom Klempner und Schlosser gemeinschaftlich gefertigten Gegenstand montiren solle oder dürfe. Daher kam es auch, daß in manchen Gegenden bis in die neuere Zeit die Schlosser das Aufschlagen von Eisenstielen an Blechfachen besorgten. Zum Verkauf eines solchen Gegenstandes, an welchem verschiedene Handwerker gearbeitet hatten, waren alle gleich berechtigt. Daraus würde folgen, daß z. B. Lampen von Klempnern, Metalldruckern, Gürtlern, Zinn-, Zink- und Eisengießern, Nadlern, Lathirern u. s. w. verkauft werden dürften.

Bzüglich des Handels mit Blechwaaren mag man zugeben, daß es für die Klempner an verschiedenen Orten ärgerlich ist, wenn sie sehen müssen, wie ihnen der vormals innegehabte Handel mit Blechwaaren und dergl., der an Umfang gegen früher ganz bedeutend zugenommen hat, durch Händler, die nach dem alten Zunftgesetz eigentlich gar nichts sind, dann aber auch durch Kaufleute entzogen wird. Ehe man sich aber über die Händler beklagt oder diese in ihrem Treiben einschränken will, muß man sich doch die Verhältnisse näher ansehen, damit man einsieht, wie alles so kam oder kommen mußte, wie es jetzt als vollendete Thatsache vorliegt.

Der Grund dafür, daß die Händler auch den Verkauf von Blechwaaren u. dergl. in die Hand nahmen, liegt zunächst darin, daß die Handwerker in Mehrzahl und mit diesen auch die Klempner um den Handel mit eigenem und fremdem Fabrikat sich nicht so viel gekümmert haben, als mit der Zeit nothwendig wurde. Vor vierzig und fünfzig Jahren war allgemein bekannt, daß selbst in den großen Städten die Handwerker nur sehr selten Verkaufslöcher eingerichtet hatten. Den größten

Theil seiner Bedürfnisse für Küche und Haushalt und noch mehr ganze Ausstattungen mußte man damals vorausbestellen und dann die Gegenstände nehmen, wie sie waren. Daß diese Zustände bei der Concurrenz und den Fortschritten, welche in jeder Beziehung in Handel und Gewerbe gemacht wurden, in den sich rasch entwickelnden Städten sich nicht mehr halten konnten, war natürlich; sie gestalteten sich ziemlich schnell anders. Die Handwerker richteten Läden und Magazine ein, aber auch hier machte sich die Abgrenzung im Gewerbebetriebe selbstverständlich noch bemerkbar, und so kam es z. B. bei den Klempnern, daß sie gewöhnlich nur Blechwaaren und Lampen, auch diese nur in beschränktem Umfange, und andere Sachen nur höchst selten führten.

Als nun aber nach dem großen Kriege mit Frankreich der allgemeine Aufschwung im Baugeschäfte und ebenso in allen anderen Geschäftszweigen kam, wurde in dem größten Theile des deutschen Reiches nur von einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Klempnern der Zeit Rechnung getragen und die Blechwaaren- und Lampenhandlung zu einem Specialgeschäft oder zu einem Magazin für Küche und Haushalt umgewandelt. Je weniger Aufmerksamkeit von den Klempnern dem Handel geschenkt wurde, desto eifriger haben die concurrenzierenden Händler denselben mit Erfolg betrieben, und heute ist derselbe an vielen Orten nahezu ganz an diese übergegangen. Daß durch ein Gesetz den Händlern oder gar den Kaufleuten das Recht entzogen werden könnte, mit den Erzeugnissen der verschiedenen Gewerbe Handel zu treiben, daran ist nicht zu denken, und dies ist auch nirgends als Zweck der Innungen vorgesehen, wie vielfach geglaubt oder den Handwerkern vorgespiegelt wird. Die moderne Innung unterscheidet sich dadurch am meisten von der alten Zunft, daß sie die der Entwicklung der Industrie so hinderlichen Gewerbebegrenzen nicht wieder aufrichten, dagegen die bessere Ausbildung der Handwerker anstreben will.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt von einer Petition der ober-schlesischen Gruben- und Hüttenarbeiter an den Reichstanzler Notiz, in welcher dieselben den dringenden Wunsch aussprechen, von der Concurrenz der russisch-polnischen Arbeiter befreit zu werden, welche täglich über die Grenze kommen und in preussischen Bergwerken Arbeit erhalten. Die Petenten protestiren gegen die freie Zulassung dieser Leute, die in Rußland wohlfeiler leben, als der preussische Arbeiter, weniger Abgaben zu tragen haben und folgeweise für einen geringeren Lohn zu arbeiten im Stande sind. Die „N. A. Z.“ erklärt diese Klage für vollkommen begründet und es in der Konsequenz unserer Wirtschaftspolitik beruhend, daß derartigen Einbrüchen fremder Arbeiter in den Arbeitsmarkt vorgebeugt, daß die nationale Arbeit gegen die unter bevorzugten Bedingungen auftretende ausländische Concurrenz geschützt werde, und schon mit Rücksicht hierauf begrüßt sie die neuerdings von der preussischen Regierung verfügten Ausweisungen russischer Staatsangehöriger als eine heilsame Maßregel. Allerdings sieht sie ihren Hauptwerth darin, daß sie der polnisch-ultramontanen Propaganda einen Riegel vorschiebt. Letztere sei seit Jahren bemüht gewesen, unruhige Köpfe, von deren Agitation in Preußen sie sich mehr versprach, als von der in Rußland, zu uns herüberzuziehen; dieser Schmuggel mit politischem Zündstoff werde ihr um so mehr gelegt werden. Aber, wie gesagt, auch im wirtschaftlichen Interesse sei die Maßregel bedeutungsvoll. Es sei möglich, daß einige Großindustrielle und Großgrundbesitzer dadurch in dem Bezuge von Arbeitskräften beschränkt werde; dem allgemeinen politischen Interesse gegenüber könne indeß diese Erwägung nicht in's Gewicht fallen.

Der preussische Landeseisenbahnrat in Berlin beschäftigte sich am Dienstag u. M. mit der wichtigen Frage der Einführung einheitlicher Transportgebühren für Personen, Vieh und Güter auf den preussischen Staatsbahnen. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: 1) Von der Mittheilung der Uebersicht der Tarife für den Personen- und Gepäckverkehr unter der Befürwortung Kenntniß zu nehmen, daß Seitens der Staatsverwaltung auf die Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten in den Normalsätzen für den Personen- und Gepäckverkehr durch eine Reform des Personentarifs Bedacht genommen werde, welche die thönlteste Vermeidung von Einnahmeausfällen ermöglicht. 2) Nimmt der Eisenbahnrat mit Befriedigung von den Seitens der Staatsverwaltung behufs Beseitigung der Ungleichheiten in den Normaltransport-Expeditionsgebühren bisher getroffenen Aenderungen Kenntniß und empfiehlt, in der

gleichmäßigen Gestaltung der Gültertarife fortzufahren, namentlich durch allmähliche Beseitigung der in den Bezirken Altona-Hannover, sowie in den Expeditionsgebühren der östlichen und westlichen Landestheile noch bestehenden Ungleichheiten. 3) Der Landeseisenbahnrat sieht zur Zeit ab, zu den bestehenden Tarifen für den Transport von Vieh Stellung zu nehmen.

Die Wahlen für das österreichische Abgeordnetenhaus nähern sich ihrem Ende. Das Resultat läßt sich zwar noch nicht vollständig übersehen, aber es scheint nicht, als ob eine totale Aenderung der Parteiverhältnisse eintreten wird. Die Deutschliberalen dürften also nach wie vor gegenüber Czeden, Polen, Ministerialen u. c. in der Minderheit bleiben. Trotzdem aber können die Deutschen mit ihren Wählerfolgen bisher wohl zufrieden sein: der deutsche Sinn regt sich doch noch kräftig und gar so leicht wird er sich von den Czeden und ihren Bundesgenossen nicht unterdrücken lassen. Eine bittere Pille ist freilich der Verlust von vier Sitzen in Wien selbst; diese Scharte wird aber durch manchen Sieg in den einzelnen Landestheilen der Monarchie ausgeglichen und von einer Niederlage der Deutschen infolge der sogenannten Verjüngungspolitik des Ministeriums Raafse kann gar keine Rede sein. Hoffen wir, daß die noch ausstehenden Wahlen keine weitere Zurückdrängung des deutschen Elementes zur Folge haben werden. — Ueber die Wiener Wahl melden ausführlichere Berichte, daß es zu ganz absonderlichen Scenen gekommen ist. In Bezirken, wo Gegner der Liberalen durchgebrungen sind, gab es nicht nur freies Essen und Trinken, die liberalen Wähler wurden auch von dem Wahllokal fortgeprügelt. Am meisten Aufsehen macht die Wahl des Abvolaten Dr. Patai, des Führers der österreichischen Antisemiten.

In Paris ist die Leichenfeier für Victor Hugo in einer der Bedeutung des großen Todten durchaus würdigen Weise verlaufen. Die Trauerfeier trug lediglich den Charakter einer großartigen französischen Nationalkundgebung und die zahlreichen revolutionären Elemente, welche Paris beherbergt, besaßen merkwürdiger Weise so viel Taetgefühl, diesen allgemeinen Trauertag der französischen Nation nicht durch mindestens unpassende Kundgebungen zu stören. Auch die von der Polizei während des Trauertages vorgenommene Consecration von einem Duzend rother und schwarzer Fahnen hat nicht den geringsten Zwischenfall herbeigeführt und kann somit die Regierung mit dem Verlaufe der Feier nur zufrieden sein.

Das Interesse an dem englisch-russischen Conflcte, das gänzlich einzuschlafen drohte, ist durch die Nachricht der „Daily News“, daß die Pendlch-Affaire nun doch noch dem König von Dänemark zur schiedsrichterlichen Entscheidung unterbreitet werden soll, wieder geweckt worden. Das genannte Blatt hat indeß in letzter Zeit bezüglich des englisch-russischen Streitfalles schon mehrfach optimistische Nachrichten gebracht, die sich hinterher als nicht wahr erwiesen und so wird denn auch die Befähigung seiner jüngsten Meldung abzuwarten sein. Gleichzeitig ist in London ein Manuscript über den Zwischenfall von Pendlch und die sich an den russischen Vorschlag, den deutschen Kaiser zum Schiedsrichter zu wählen, anknüpfende Correspondenz zwischen London und Petersburg veröffentlicht worden. Da englischerseits gegen die Wahl Kaisers Wilhelm keinerlei Einwendungen gemacht worden sind, so erscheint es einigermaßen verwunderlich, daß das Schiedsrichteramt trotzdem dem dänischen Herrscher übertragen werden soll.

In Italien hat der Todestag Garibaldi's, der 2. Juni, Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einigen demokratischen Vereinen gegeben. Als letztere in Rom am Dienstag Abend mit Fahnen und Kränzen sich nach dem Capitol begeben wollten, um den Todestag Garibaldi's zu feiern, löste die Polizei den Zug wegen aufrührerischer Rufe auf. Dennoch gelang es einem Theile der Demonstranten, nach dem Capitol vorzudringen und hier Kränze niederzulegen. In der Deputirtenkammer sind wegen der Auflösung des Zuges bereits mehrere Interpellationen eingebracht worden.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers schreitet fort, so daß derselbe wieder Meldungen und Vorträge entgegennehmen kann, jedoch zunächst noch an das Zimmer gefesselt ist. Einem stets gut informierten Privatbericht verdankt die „Breslauer Zeitung“ folgende ausführliche Mittheilungen über das Befinden des greisen Monarchen: „Nach sehr ruhigem Schlaf während der Nacht hat der Kaiser heute Vormittag 11 Uhr, gestärkt und gekräftigt, das Bett verlassen. Der schwere Krankheitsanfall kann nun vollkommen als gehoben betrachtet werden. Der Kaiser ist gänzlich schmerzfrei und fühlt sich wohl; die Kräfte ergänzen sich wieder in Folge besseren Appetits, so daß sich der hohe Herr, ohne der Stütze eines Stodes zu bedürfen, im Zimmer bewegt. Die Mergte sind mit dem Zustande sehr zufrieden, die Großherzogin von Baden konnte gegen Mittag ohne jede Befürchtung oder Unruhe eine Ausfahrt unternehmen. Die Scho-

nung Sr. Majestät in der Reconvalescenz ist Hauptsache; man hofft, daß der Kaiser in wenigen Tagen eine Ausfahrt unternehmen können, und daß, wenn das Wetter constant und warm und die Besserung anhaltend bleibt, eine Uebersiedelung des Kaisers in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden womöglich gleich nach Mainau stattfindet, um den Aufenthalt in stärkender Luft zu ermöglichen. Auch das Mediciniren hat eingestellt werden können. — Die letzten beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin werden heute von der „Post“ als unzutreffend erklärt. Aus Baden-Baden wird telegraphirt: „Die Nachrichten der „Germania“ über eine ernste Erkrankung der Kaiserin sind völlig ungegründet. In dem Befinden der Kaiserin ist nichts verändert.“

— Der Kronprinz ist am Dienstag mit dem Nacht-Courirzuge, nachdem er im Laufe des Tages dem Kaiser und dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet, zur Jubiläumsfeier nach Königsberg i. Pr. abgereist. Diese Reise darf gleichfalls als ein Beweis dafür gelten, daß die Krankheit des Kaisers nicht gefährlich ist; die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin erfolgt erst zu Ende der Woche. Auf der Reise nach Königsberg ist der Kronprinz in Dirschau mit dem Prinzen Wilhelm zusammengetroffen. In Marienburg, der alten Ordensritterstadt, wurde dem hohen Herrn feierlicher Empfang bereitet. Der Aufenthalt daselbst währte eine Stunde, während welcher die Sehwürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Die Ankunft in Königsberg erfolgte Nachmittags 3 Uhr. Nach der enthusiastischen Begrüßung begab sich der Kronprinz nach dem Schlosse. — Der Kronprinz wird nach neuesten Meldungen so zeitig aus Königsberg zurückkehren, daß er den Beisetzungsfeierlichkeiten in Sigmaringen beiwohnen kann. Zu denselben haben sich schon angemeldet Prinz Georg von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Anhalt &c.

— Nach längeren Leiden ist am Dienstag früh der Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen gestorben. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Dahingegangenen folgenden Nachruf: Ihre Kaiserlichen Majestäten und das königliche Haus betrauern in dem Dahingegangenen einen nahen Verwandten, der durch seine Opferwilligkeit die Bande des Blutes noch fester geknüpft hat, der Staat und das Heer einen treuen Diener, dessen Selbstlosigkeit und Pfllichteifer ihm ein bleibendes Andenken sichern. Die Anhänglichkeit, welche dem Verstorbenen von der Bevölkerung des Fürstenthums entgegengebracht wurde, hatte noch unlängst bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des fürstlichen Paares einen schönen, überzeugenden Ausdruck gefunden. Die letzten Lebensjahre des Dahingegangenen waren durch schwere Leiden getrübt, so daß der Tod ihm zur Erlösung wurde. — In Folge der politischen Bewegungen von 1848 entsagten die Fürsten Friedrich Wilhelm von Hedingen und Karl Anton von Sigmaringen am 7. December 1849 der Regierung, worauf die Fürstenthümer auf Grund der bestehenden Erbverträge an die Krone Preußen fielen, welche am 12. März 1850 davon Besitz ergriff. Die beiden Fürsten zogen sich mit dem Rang der nachgeborenen Prinzen des königlich preussischen Hauses ins Privatleben zurück. Der Fürst von Hedingen starb am 3. September 1869 und mit ihm erlosch diese Linie im Mannesstamm. Fürst Karl Anton von Sigmaringen (geb. 7. Septbr. 1811) trat nach dem Beginn der „neuen Aera“ im Decbr. 1858 als Ministerpräsident an die Spitze des preussischen Ministeriums, von welcher Stellung er im März 1862 zurücktrat; er lebte dann lange Jahre als Militärgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens in Düsseldorf. Mit Kaiser Wilhelm stand der Verstorbene fortwährend in den engsten Beziehungen. Am 21. October vorigen Jahres feierte der Fürst seine goldene Hochzeit mit der Fürstin Josephine, geb. Prinzessin von Baden. Von seinen Söhnen war der älteste, der bisherige Erbprinz Leopold, im Jahre 1870 als Candidat für den spanischen Thron vielgenannt; der zweite Sohn, Carl, ist seit 1866 Fürst, seit 1881 König von Rumänien. Außerdem hinterläßt der Verstorbene noch einen Sohn, Friedrich, und eine Tochter, Maria, die mit dem Grafen von Flandern vermählt ist.

— Der königliche Hof legt für den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern die Trauer auf 14 Tage an.

— Fürst Bismarck ist mit dem Grafen Wilhelm am 4. d. M. nach Rissingen abgereist.

— Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß an demselben Tage, an welchem der Chef des fürstlich Hohenzollern'schen Hauses aus dem Leben schied, auch das Haupt einer andern deutschen geistlichen Familie verschieden ist. Eine Depesche aus Regensburg meldet das daselbst am Dienstag Abend erfolgte Ableben des Fürsten von Thurn und Taxis, Maximilian Maria, welcher unter Vormundschaft seiner Mutter, der Prinzessin Helene, Herzogin in Bayern, zu Regensburg residirte. Fürst Maximilian Maria war erblicher

Reichsrath in Oesterreich und Bayern, und erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses und der ersten württembergischen Kammer. Der Verstorbene war am 24. Juni 1862 geboren, hat also nur ein Alter von 23 Jahren erreicht. Die Kaiserin von Oesterreich hat sich auf die Kunde von dem Ableben des Fürsten von Thurn und Taxis sofort nach Regensburg begeben.

— Eine thüringische Bauernversammlung in Köstritz hatte in der vorigen Woche dem Reichskanzler ihren Dank für die der Landwirtschaft zugewendeten Begünstigungen und zugleich das Verlangen nach Einführung einer internationalen Doppelwährung ausgesprochen. Darauf ist jetzt folgende Erwiderung erfolgt: „Berlin, den 30. Mai 1885. Das Telegramm vom 27. d. M. habe ich mit verbindlichem Danke erhalten und bitte den Ausdruck desselben allen Denjenigen, welche mich durch diese sympathische Rundgebung erfreut haben, übermitteln zu wollen. Die Frage der Einführung der Doppelwährung unterliegt zur Zeit der Prüfung Seitens der zuständigen Behörden. v. Bismarck.“ Es läßt sich erwarten, daß sich an die letzten Zeilen auf's Neue eine rege Agitation der Anhänger der Doppelwährung knüpfen wird.

— Die diesjährigen großen Flottenmanöver dürften zunächst in der Ostsee und dann in der Nordsee, das Hauptmanöver vor Wilhelmshaven stattfinden. Die Namen der theilnehmenden Schiffe sind noch nicht alle bekannt, ihre Zahl wird aber sehr bedeutend (ca. 25 bis 30) sein.

Provinzielles.

Breslau, 4. Juni. Die Ausweisungen russischer Staatsangehöriger scheinen nun auch in Breslau ihren Anfang genommen zu haben. Wenigstens schreibt die „Schles. Volksztg.“: „In den letzten Tagen sind einer ganzen Reihe russischer Staatsangehöriger polnischer Nationalität Ausweisungsordres zugegangen, darunter befinden sich Personen, welche seit mehr als zehn Jahren hier ortsansässig sind und geachtete Stellungen inne hatten. Einzelne derselben werden ganz empfindlich materiell geschädigt, worauf natürlich die gegenwärtige Staatsraison keine Rücksicht zu nehmen braucht.“

Schweidnitz. Se. Maj. der König Albert von Sachsen begab sich am 2. d. über Königsberg und Striegau zum Grafen Hochberg auf Rohnstock und traf, von da zurückkehrend, in einem Salonwagen mit dem 1/8-Uhr-Zuge auf Haltestelle Jakobsdorf ein. Hier bestieg Se. Majestät eine von Schweidnitz requirirte Droschke, dem Lohnführer Reizel geschwigen, und begab sich, von nur einem Herrn und einem Diener begleitet, zu Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke auf Greifau, der an diesem Tage sein 25-jähriges Jubiläum als Chef des großen Generalstabes feierte. Se. Excellenz, welche eben von einer Spazierfahrt zurückkehrte, wurde durch diesen Besuch auf's Höchste überrascht und erfreut. Nach einem Aufenthalt von etwa einer Stunde fuhr Se. Majestät in der Equipage des Herrn Feldmarschalls nach Bahnhof Schweidnitz und bestieg hier um 1/8 Uhr Abends den von Reichsbach zurückgebrachten Salonwagen, um sich zunächst nach Liegnitz zu begeben, wohin Ihre Majestät die Königin schon Vormittags gefahren war. Von Seiten der Bahn begleitete den hohen Reisenden der königl. Regierungsbaurath Mönseher aus dem Betriebsamt Breslau-Halbstadt. Die Stationsbeamten hatten Ordre erhalten, in der besten Uniform zu erscheinen. — Die aus der ehemaligen Melasse-Spiritus-Fabrik neu eingerichtete Berggarnspinnerei in Polnisch-Weisitz ist vor einigen Tagen in Betrieb gesetzt worden. Sie arbeitet gegenwärtig mit etwa 200 Spindeln. Die Maschinen, welche durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden, sind sämmtlich neuester Construction und zum Theil aus England bezogen. — Vor Kurzem wurde die Barriere bei dem Bahnübergange in Esdorf durch Zerbrechen der eisernen Haspe gewaltsam aus den Pfosten herausgerissen und in einen daneben befindlichen Hohlweg geworfen. — Ein ganz absonderliches Vergnügen hat sich dieser Tage jemand dadurch gemacht, daß er die Bahnstrecke zwischen Esdorf und Jakobsdorf auf eine Länge von ungefähr 700 Meter mit verschiedenen Unkrautjämereien bestreut hat. Dieselben gehen eben auf und kleiden die Kieschüttung ganz in Grün. Der unbekannte Säemann hat muthmaßlich den betreffenden Bahnbeamten etwas mehr Arbeit schaffen wollen.

Zobten. Die Eröffnung des Verkehrs auf der ganzen Strecke der Eisenbahn Breslau-Zobten-Ströbel erfolgt am 1. Juli d. J. — Von hier bis nach dem im Nimptscher Kreise gelegenen Jordansmühl soll demnächst eine Telegraphenlinie gelegt werden. — Im Steinbruch zu Johannisthal wurde dieser Tage der Arbeiter J. Brosig von einem herabfallenden Felsstücke so unglücklich getroffen, daß er bald darauf starb. — Vor einigen Tagen brannten in Grünharten die Gehöfte der Stellenbesitzer Geißler und Hildebrandt total nieder und sollen Kinder das Feuer veranlaßt haben. Bei Geißler fanden zwei Hunde und drei Schweine in den Flammen den Tod; auch eine Drechsmaschine wurde ein Raub des Feuers.

Königsberg. Sonntag den 7. d., Mittags 12 Uhr, findet im Gasthof zum „Deutschen Reich“ hierseits eine Versammlung der ländlichen Gemeindebeamten aus der Provinz Schlesien statt, welche den Zweck hat, die Schritte über Herbeiführung von Pensions- &c. Rassen zu beraten.

Strehlen. Eine seltene Mißgeburt eines Kalbes wurde von einer dem Stellenbesitzer Blech in Siegroth gehörigen Kuh zur Welt gebracht. Das Kalb hatte an der Stelle des Rückens den Bauch; von den Vorderbeinen war nur eins ausgewachsen, jedoch mit dem Gelenk nach hinten, das zweite war verkrüppelt im Körper eingewachsen, die Hinterbeine normal. Der Oberkiefer war länger als der Unterkiefer, auch beide nicht zusammengewachsen, sondern bis hinter den Gehörgang offen. Herz und Lunge, vollständig ausgebildet,

lagen beide außerhalb des Körpers. Das Kalb, welches 34 Pfund wog, kam selbstredend todt zur Welt, und ist vom königl. Kreisthierarzt Herrn Dr. Schulz an die königl. Thier-Ärztchule in Berlin gesandt worden.

Liegnitz. Auf dem Schlachthofe waren in der Nacht zum 1. d. M. gegen 70 Stück Hammel in einem Stall untergebracht, wovon früh 22 Stück ersticht vorgefunden wurden. Der Hund, den man im Stall gelassen, hatte die Thiere derartig in eine Ecke des Stalles zusammengejagt, daß sie förmlich gepreßt standen. — In den letzten Tagen sind zwei Soldaten des hiesigen Regiments desertirt, der eine davon in Uniform, der andere in Civilkleidern. Bis jetzt hat man keine Spur von den Flüchtlingen.

Reife. Ein Blatt unserer Provinz hatte die Nachricht gebracht, daß im benachbarten Oesterreich-Schlesien ein Goldlager entdeckt worden sei. Zu diesem Zwecke genauerer Information begab sich am 25. v. M. der Oberlehrer Rose von hier, Mineraloge von Fach, nach Freivaldau, und fand die Nachricht bestätigt. Herr Julius Saltery, gebürtig aus Freivaldau, seit 30 Jahren in den Vereinigten Staaten (Boston) ansässig, der sich z. Z. bei seinen diesseitigen Verwandten aufhält und bei diesem Besuche die Entdeckung gemacht hat, informirte Herrn R. auf das Genaueste. Das Gold befindet sich 20 Minuten von Freivaldau an der Goldkoppe, deren Namen auf frühere Funde hindeutet, eingesprenkt in eine durch reichliches Eisenoxid braun gefärbte Quarzader. Die Goldkörnerchen bezw. Blättchen sind so klein, daß sie von einem Laienauge nicht leicht bemerkt werden; Herr Saltery aber, der die Goldgewinnung in Californien aus eigener Praxis kennt, sah sie sofort. Schon seit zwei Monaten ist er damit beschäftigt, die Quarzader auszubrechen, welche in Hornblendenschiefer eingebettet ist und nach der Tiefe zu mächtiger wird. Für Mineralogen von Fach wird es interessant sein, zu vernehmen, daß auch ein Quarzstück gefunden worden ist, in welchem das Gold mit Molybdän-Glanz zusammen vorkommt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Juni.

— t. (Evangel. Männer- und Jünglingsverein.) Am vergangenen Montag hielt Herr Amtsrichter von Wiese einen Vortrag über die kirchlichen Verhältnisse der Evangelischen in der Grafschaft Glatz seit Beginn der Reformation, nachdem der Herr Vorsitzende vorher über das 8. Gebot gesprochen hatte. Die Versammlung war von ca. 240 Mitgliedern besucht, welche dem fesselnden Vortrage des Herrn Amtsrichters, der ebenfalls Mitglied des Vereins ist, mit der größten Aufmerksamkeit folgte und am Schluß ihren Dank durch ein lautes Bravo und Erheben von den Plätzen bekundete. Neu aufgenommen wurden 14 Personen, so daß der Verein jetzt aus 564 Mitgliedern besteht. Das alljährlich stattfindende Sommerfest soll — so wird vorläufig festgesetzt — Sonntag den 12. Juli bei Mende in Salzbrunn gefeiert werden. Um 10 Uhr wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Δ (Garten-Concert.) Im Garten der Schlossbrauerei zur Plume in Ober-Waldenburg fand gestern Nachmittag von 5 Uhr ab Concert der Berg-Kapelle statt, welches diesmal vom schönsten Wetter begünstigt war, so daß die Besucher ungestört bis zum letzten Ton ausharren konnten. Herr Kapellmeister Hollstein hatte das Programm, welches u. A. auch ein Solo für Zither enthielt und von Herrn Meskau vorgetragen wurde, mit schönen Compositionen ausgestattet, deren Vortrag wiederholt den Beifall der Zuhörer ernteten.

Δ (Zum Besuch der Görlitzer Gewerbe-Ausstellung.) In der letzten Gewerbevereins-Versammlung wurde, wie bereits berichtet worden, ein Besuch der Görlitzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung seitens hiesiger Gewerbevereinsmitglieder projectirt. Der Vorstand des hiesigen Vereins hat hierzu den 13. oder 20. d. M. in Aussicht genommen. Um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob auch am 13. Juni c. Jahrbillets zu ermäßigten Preisen mit fünfzügiger Gültigkeit ausgegeben werden, falls 30 Personen an der Fahrt sich betheiligen, hat, wie verlautet, der gedachte Vorstand die Eisenbahn-Direction um Auskunft, die aber noch eingehen soll, ersucht. Jedenfalls wird der Vorstand den Erfolg seiner Anfrage den Mitgliedern des Vereins bekannt machen.

Δ (Der diesjährige schlesische Gewerbetag) wird mannigfacher Umstände wegen am 5. October c. in Beuthen D.-S. abgehalten werden.

Δ (Der schlesische Fleischerverband) wird den diesjährigen Verbandstag am 12. Juli in unserer Nachbarstadt Friedland abhalten.

K. (Personal-Chronik.) Der Wirtschaftsjnspector Brühl-Schreiner ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Altwasser bestellt und dem Amtsvorsteher Rückner in Dittersbach die zeitweilige Verwaltung des benachbarten Amtsbezirks Langwaltersdorf übertragen.

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

§ **Gottesberg.** Das am Sonntag Nachmittag auch über unsere Stadt gezogene Gewitter war von einem kräftigen Regenschauer begleitet. Im benachbarten Conradswaldau schlug der Blitz in einem Baum und spaltete denselben von oben bis unten. — Am Montag fand im Schützenhause die Verpachtung der Restauration statt, wozu 6 Gebote abgegeben wurden. Das Meistgebot betrug 655 Mk., der Zuschlag erfolgt am 15. d. — Am Mittwoch unterzog der Königl. Kreisschulinspector Herr Dr. Gregorovius die hiesige städtische kath. Schule einer eingehenden Revision. — Laut Bestimmung der Kgl. Regierung und der Kreisschulinspektion sind von den Localschulinspektoren wiederum allmonatlich resp. zweimonatlich mit den ihnen unterstellten Lehrern ihres Bezirkes Conferenzen abzuhalten. Unter Vorsitz des Localschulinspektors Herrn Superintendent Benzholz fand am Mittwoch Nachmittag die erste derartige Conferenz statt. Dieselben werden zweimonatlich abgehalten werden. Nach verschiedenen Mittheilungen und Verfügungen der Kreisschulinspektion wurde das Protocoll der mit dem Herrn General-Superintendenten abgehaltenen Conferenz verlesen und knüpfte sich daran eine Besprechung über „die Behandlung der biblischen Geschichte“. Die vier vom Herrn Vorsitzenden aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen. Am Schluß warf der Herr Vorsitzende die Frage auf: „Wie ist die Kirchengemeinde zum Mittheilen der Liturgie zu bewegen?“ Die Schule kann ihren Theil insofern dazu beitragen, daß sie den liturgischen Gesang beibringt und daß die Melodien eingeübt werden und endlich, daß besähigte Schüler in der Kirche theilnehmen, wodurch die Gemeinde angeregt wird, mitzufingen. Wohl kann der größte Theil der Gemeinde die Liturgie, nur ist dieselbe zu zaghaft, selbige mitzufingen. — Unter Vorsitz des Herrn Bergwerksdirector Berndt fand Mittwoch Abend im Sitzungssaale der Stadtverordneten eine öffentliche Sitzung statt. Verhastete Debatten entstanden besonders bei zwei Punkten: „Terrinaustausch mit den Franke'schen Erben“ (Referent Stadtverordneter Maschinenmeister Längner). Zur Erweiterung eines Spielplatzes für Mädchen bei der neu zu erbauenden Schule soll noch ein Stück Wiese von den Franke'schen Erben (Größe 140 □m) dazu genommen werden. Die Commune bot zum Austausch ein Ackerstück von 261 □m an; die Erben verlangen jedoch außerdem noch eine Entschädigung von 700 Mk. Diese Forderung wurde jedoch von der Versammlung nach längerer Debatte abgelehnt und der Magistrat beauftragt, weitere Verhandlungen vorzunehmen. Der 2. Punkt betraf den Betrieb der städtischen Gasanstalt. Bekanntlich ist unsere Gasanstalt ein Schmerzenskind, das alljährlich einen bedeutenden Zuschuß aus der Kämmerkassse erfordert. Die Verwaltungs-Commission glaubte, vielleicht durch einen Fachmann die im Laufe der Zeit entstandenen Mängel zu beseitigen und beauftragte den Gasanstaltsdirector Herrn Hempel-Breslau, ein Gutachten über die hiesige Gasanstalt abzugeben, was auch erfolgte. Nunmehr hat die Versammlung den Beschluß gefaßt, Herrn Hempel hierher kommen zu lassen, um die Anstalt selbst in Augenschein nehmen zu können; die erforderlichen Kosten wurden bewilligt. — Nächsten Sonntag veranstaltet der Violin-Virtuose Oscar Schiemann (Sohn) mit seinen beiden Geschwistern Clara (15 Jahre) und Alfred (12 Jahre) im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Kopf“ Abends 8 Uhr ein Concert. — Nächsten Montag findet die erste Versammlung des sich am 28. v. M. constituirten evang. Männer- und Jünglingsvereins statt. Vorsitzender ist Herr Superintendent Benzholz.

§ **Hermesdorf.** Unter Vorsitz des Wiegemeister Wittner hat sich vor Kurzem hier ein Verein gebildet, welchem alle Aufseher und Wiegemeister im Waldenburger Kohlenrevier beizutreten berechtigt sind. Es wird in dem Verein gesellschaftlicher Verkehr zwischen den Familien und Collegialität gepflegt und gefördert. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 6 Mk.; bei eintretender Bedürftigkeit werden Unterstützungen und bei Sterbefällen Begräbnisbeihilfen gewährt. Bis jetzt zählt dieser Verein bereits ca. 60 Mitglieder. — Am 2. Juni c. passirte unseren Ort die Gottesberger Feuerwehr, um nach Ober-Waldenburg zur Löschhilfe zu fahren. Da sich aber herausstellte, daß dort ein Brandunglück nicht eingetreten, kehrte die Feuerwehr bald wieder nach Gottesberg zurück.

§ **Wüstegiersdorf.** Am Sonntage hatten die Vorstände der freiwilligen Feuerwehren zu Tannhausen, Charlottenbrunn, Lehmwasser und Wüstewaldersdorf eine Zusammenkunft in der Brauerei zu Hausdorf, wobei unter Vorsitz des Maurermeister Heuber-Wüstewaldersdorf eine Vorberatung über den Hauptpunkt der Verhandlungen des in diesem Monat stattfindenden Verbandstages mittelst. Feuerwehren: „Abtretung der postzeitlicher Gewalt während eines Brandes an die Feuerwehr“ stattfand. Man beschloß, bekräftigend für den Antrag einzutreten. Sodann wurde die bei dem Verbandstage stattfindende Hauptübung besprochen und die Reihenfolge einzelner Übungen festgestellt. — In diesen Tagen erlangte sich hier ein Klemptner-Behring aus Furcht vor der Strafe, die er zu gewärtigen hatte für einen Uhrendiebstahl. Seinem Vater hatte der Knabe vorgeredet, er habe die Uhr gefunden, und dieser gab ihm den Rath, den Fund dem Amtsvorsteher anzuzeigen. Als jedoch der Diebstahl entdeckt wurde, kam der Bursche so in Angst, daß er in eine benachbarte Scheuer lief und sich an seine Hofenträger am Dachsparren anknüpfte.

§ **Wüstewaldersdorf.** In der hiesigen Gemeinde circulirt gegenwärtig nachstehende Bekanntmachung, die auch von allgemeinem Interesse sein dürfte: „Es kommt in neuerer Zeit wieder häufig vor, daß Eltern ihre schulpflichtigen Kinder zu Vorstellungen sogen. Künstler, zu Kränzchen oder Tanzbelustigungen in's Gasthaus mitnehmen, oder dahin gehen lassen. Dies ist gesetzlich unzulässig und in hohem Grade strafbar. Da aber der Gastwirth, welcher Schulkinder in seinem Saale bei Vergnügungen u. dgl. duldet, nach den Polizei-Verordnungen vom 7. Januar 1840 und 21. November 1879 hart und im Wiederholungsfalle mit Concessionsentziehung bestraft wird, ersuche ich vor Allem das Publikum, sich des Mitbringens ihrer schulpflichtigen Kinder zu enthalten, um den Gastwirth und sich selbst vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Denn solche Eltern haben es sich allein zuzuschreiben, wenn sie der Gastwirth, um sich vor Strafe zu schützen, zur Entfernung mit ihren schulpflichtigen Kindern auffordert. Eltern aber, die einer solchen Aufforderung des Gastwirths oder eines Polizeibeamten zur Entfernung aus dem Local nicht sofort Folge leisten, ha-

ben einen Hausfriedensbruch verwirkt (§ 123 des St.-G.-B.). Der Amtsvorsteher. Eggers.“

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

„Bist ein Schläuterl,“ lachte der Sepp mit vergnügtem Augenzwinkern, „hast ganz Recht, zweimal fünfhundert Gulb'n sind tausend und zweimal tausend sind zweitausend, — mir tausend und dem Viermathes tausend, — so wird's g'rad' recht werd'n, den! ich.“

Der Nazi zerbiß die Unterlippe mit seinen Zähnen beinahe, aber er wagte nichts zu sagen.

„Ja, ja, sollst's krieg'n,“ raunte er dem Wurstsepp zu. „Aber erst muß ich's v'rschaff'n, — ich kann mir's doch nit aus dem Ärmel herauschütteln!“

„Mit, das verlang' ich nit,“ meinte der Sepp ebenso, „aber weißt, mußst schon für bald b'forgt sein, — ich brauch's Geld nöthig und 's wär' mir leid, wenn ich wegen Dir zum Gericht müßt.“

Der Nazi wurde bleich im Gesicht und die Angst schnürte ihm momentan die Kehle zu. Als er dem Sepp in die falschen Augen schaute, sah er nur die Bestätigung von dessen Worten. Er war ganz in der Hand des Schurken und es graute ihm vor der Zukunft.

„Prosit' Bruderherz,“ sagte der Wurstsepp gleich darauf, indem er an sein Glas tippte, „ich sag's ja, es ist alleweil das Beste, wenn m'r gute Freundschaft hält.“

Der Nazi nickte nur kurz mit dem Kopfe.

„Na, so trink' doch,“ mahnte der Aufbringliche, als der Bursch sein Glas nicht berührte, „wirft mich doch nit b'leidig'n woll'n, indem Du mir den Bescheid weigerst?“

Der Nazi nahm in ohnmächtiger Wuth sein Glas und tranf. Der Wein war gut, aber er schmeckte ihm wie Galle und er brachte nur wenige Tropfen hinunter.

Die Burschen wurden unterdessen immer lustiger und endlich schlug einer vor, man solle Karten spielen.

Der Vorschlag fand allseitigen Beifall. Der Nazi wollte sich zuerst sperren, aber einige Anspielungen, von denen er sich im Geheimen getroffen fühlte, genügten, um eine Aenderung seines Entschlusses herbeizurufen.

So mußte die Wirthin denn Karten bringen und bald war das Spiel im vollen Gange. Erst spielte man um Kreuzer und es ging leidlich manierlich zu, aber bald wurde es den Burschen zu langweilig und sie langten nach anderen Münzen in die Hosentasche. Bald schwirrten die blanken Guldenstücke herüber und hinüber und auf den Gesichtern der Spielenden thronte schon der Gelbteufel: die Eier und die Habsucht.

Der Nazi war ganz Feuer und Flamme bei dem Spiel geworden, und als es spät Nachmittag geworden, hatte er keinen Heller mehr im Vermögen, sondern seine dreißig Gulden bis auf den letzten Kreuzer verspielt.

Als die Burschen es inne wurden, daß sie dem Nazi für heute sein Baargeld abgenommen hatten, wollten sie nicht mehr weiter spielen. Der Eine und der Andere schloß anderweitige Verpflichtungen vor und nachdem er den Nazi mit einigen Worten für die freigebige Bewirthung gedankt oder auch nicht gedankt hatte, verschwand er.

Auch der Nazi stand auf. Er taumelte ein wenig, denn der starke Wein war ihm zu Kopfe gestiegen. Als er aber zur Wirthin ging und mit möglichster Nachlässigkeit in der Stimme sagte, sie möge die Zechschuld aufschreiben, da er gerade kein Baargeld mehr in der Tasche habe, war er ganz der Nazi von früher, der sich der Goldsuchse seines Vaters sicher weiß. Die Wirthin nickte ihm eilfertig zu, des Waldhofbauern Einziger war ja für den zehnfachen Betrag gut, und der Nazi verließ mit etwas unsicherem Schritt die Wirthschaft.

Auf der Straße wollte es schon dunkel werden und vom Himmel herab zeigten schon einzelne Sterne ihren bleichen Schein.

Der Nazi ging die Dorfstraße hinab, um die Marei zu erspähen und er fand sie auch wie ungefähr vor der väterlichen Hausthür stehen, die Hände unter der Schürze verborgend haltend.

Als sie den Burschen gewahrte, ging sie langsam einige Schritte auf ihn zu und sah ihm vorwurfsvoll in das Gesicht.

Marei fragte Nazi in schmerzlichem Tone:

„So, hast jezt Zeit, 'mal z' mir z'kommen, ich hab' lang auf Dich wart'n müß'n, Nazi.“

„Jo, jo,“ sagte der Nazi, indem er sein trübseeligstes Gesicht zog. „Fast Recht, Marei, 's war nit schön von mir, aber weißt, mein Herzleid ist am End' g'rad' z' arg und da —“

„Da bist in d' Schen!‘ gangen, Nazi“, fiel ihm

die Marei herb in das Wort. „Ja, ja, des war schön von Dir, ich bin vorbeig'ang'n, dreimal, viermal und da hab' ich Dich verjuchideien hör'n, bist der Aergst' g'wes'n, man hat Dich fluch'n hör'n bis auf die Straß'! O, Nazi, für d' Knaben hast Zeit g'habt und nit 'mal nit für mich, wo ich so schwer z' trag'n hab' mit mein'n Eltern und sie mir hart zuseh'n, daß ich Dein Vater heirath'n soll!“

Das Mädchen hob die Schürze vor die Augen und fing zu weinen an, während der Nazi vor ihr stand wie ein gescholtener Schulknaube und mit den Augen seitwärts zwinkerte.

„Mußt nit herb sein, Marei“, sagte er nach einer Weile zaghaft, „aber mir druck't's Glend 'grab' noch's Herz ab im Leib“, da hab'n mich d' Bursch'n angehalt'n, als ich z' Dir g'wollt hab' heut' Mittag und 's hat mir wohl 'than, daß ich mich hab' vergess'n dürf'n in der Schen! Ach Marei, ich sag' Dir, es wär' am besten für uns Beid'n, wenn wir g'storb'n wär'n alle zwei mit 'nand'r!“

Die Marei hatte ihr Herzeleid schon vergessen, als sie den Geliebten so jammern hörte.

„Jesse, Nazi,“ sagte sie ängstlich, „was ist denn mit Dir, daß Du so thust?“

„Jo, jo,“ sagte der Bursch, indem er niedergeschlagen zur Erde schaute, „s ist anders kommen Alles mit 'nand'r, wie ich denkt hab', — mein Vat'r —“

„Nun, Dein Vat'r, Nazi?“

„Ich bin sein Knecht, Marei, und nimmer sein Sohn, daß ich Dir die Schand' g'rad' nur herausag'.“

Die Marei war im ersten Augenblick ganz starr vor Entsetzen.

„Was sagst, Nazi,“ brachte sie dann heraus, „wie wär's auf Dein'm Hof.“

Nun faßte der Nazi ihre beiden Hände und fing zu klagen an. Er wußte sein Geschick so traurig und elend darzustellen, daß dem weicherzigen Mädchen die hellen Zähren aus den Augen flossen. Sich selbst stellte der Nazi natürlich dabei in das hellste Licht. Auf Schritt und Tritt verfolgten ihn gleichmäßig Ungerechtigkeit und Unglück. Was hatte er denn weiter gethan, als was die Jungburschen des Ortes auch thaten, Waaren heimlich über die Grenze getragen, das war Alles. Auf den erschrockenen Jägeranton kam der Nazi natürlich mit keinem Wort zurück, die Erinnerung daran sollte für die Marei erloschen sein. Also für das bißchen Paschen haben sie ihn ein volles Jahr in's Zuchthaus gesperrt, und nun, wo er heimkommt, macht's ihm der Waldhofbauer so hart, anstatt sein Geschick nach Kräften zu bedauern. Als die Marei schier in Thränen zerfloß über den unglückseligen Geliebten und sein hartes Loos, da fing der Nazi ihr erst recht auszumalen an, wie hart er arbeiten müsse und wie schlecht er gehalten sei.

„D' weißt, Madel,“ schloß er sein Klage lied, „daß ich sonst ein lecker Bub' bin, — aber was will ich mach'n dem Vat'r gegenüber mit seiner Ungerechtigkeit. Er ist im Stand' und vererbt den Hof nit auf mich, — dann muß ich als Knecht geh'n zu fremd'n Leut' und hernach ist's g'fehlt mit uns. Wie kann ich Dich denn zum Weib nehm'n, wo ich selbst nit z'beiß'n hab'. Und auf der andern Seit' ist der Bauer noch stark d'ran, — wir könn'n Beide alt' Leut' werd'n und er lebt noch gar wie vor. Jezt will er Dich noch dazu und ich d'ers' gar nimmer wag'n, mit Dir g'feh'n z' werd'n, — was meinst, wie er mir da aufspiel'n thät, — o, ich häng' mich noch auf an ein'm schön'n Tag vor lauter Herzeleid!“

Das war der Marei arg zu hören und sie verschwendete die süßesten Worte des Trostes, aber der Nazi wollte sich in seiner halben Trunkenheit nicht trösten lassen. Endlich trennten sich die Beiden in trostloser Stimmung, indem der Bursch noch zum Dastern die Vermuthung ausgesprochen hatte, daß er am nächsten Sonntag, wo sie sich wieder treffen wollten, nimmer leben würde.

Die Marei sah dem Nazi noch nach, wie er langsam die Dorfstraße herabschritt, und erst als die Dunkelheit seine Gestalt verhüllt hatte, wandte sie sich um und schlich sich gleich hinauf in ihr Dachkammerchen.

Dort weinte sie sich herzhast aus.

Der Waldhofbauer war ja ein schrecklicher Mensch, wenn er es ihrem armen Daben so machte, wie der Nazi gefagt hatte, — und er war doch noch dazu sein einzig' Kind. Der Nazi war gewiß hart gestraft genug, daß er ein volles Jahr im Zuchthaus hatte zubringen müssen, nun verleibete ihm der eigene Vater das Leben noch mehr, als das Zuchthaus es fertig gebracht hatte.

Sie wurde ganz irre an dem stolzen Bauern. Wenn er zu ihren Eltern kam, war er doch ganz anders,

und sie glaubte gerade seine schätzbarste Seite wäre der gerechte und offene Charakter. Nun stellte es sich heraus, daß er aus Bosheit und Grausamkeit sein eigen Fleisch und Blut zu Tode quälen wollte. Die Marei begann in diesem Augenblicke den Waldhofbauer glühend zu hassen.

Dann zerbrach sie fast ihren Kopf darüber, wie sie dem Nazi helfen könne in seinem Elend. Aber so sehr sie ihre Gedanken auch anstrenzte, es wollte sich nichts finden. Was konnte sie auch thun dem stolzen Waldhofbauer gegenüber. Früher hätte sie es wohl gewagt, dem Bauern gegenüber ein hartes Wort fallen zu lassen, aber jetzt war ihr Verhältnis zu ihm so ganz anders geworden, seitdem sie wußte, daß er ein Auge auf sie geworfen und von den Eltern sie zum Weibe begehrt hatte. Seitdem empfand sie eine namenlose Scheu vor ihm und sie war dem Bauern ordentlich dankbar gewesen, daß er sich die ganze Woche über noch nicht hatte sehen lassen. Bis zum Weihnachtstage durfte sie hoffen, von ihm verschont zu bleiben, — aber an diesem Tage heischte der Bauer Antwort auf seine Frage.

Was sollte sie thun und unternehmen, — der Marei schmerzte das Hirn vor lauter fruchtlosem Nachdenken, — sie fand keinen Ausweg, so sehr sie sich auch um einen solchen bemühte.

Ihre Eltern drangen mit Güte und Gewalt in sie, daß sie den Waldhofbauer heirathe. Und sie konnte ihn doch nicht zum Manne nehmen, denn sie hatte ja den Nazi so lieb, — doppelt lieb, nachdem sie wußte, welch' grausames Geschick ihm sein Vater fortwährend bereitere. Diesen Bauer sollte sie heirathen, der quälte, was sie liebte? Die Marei war ein einfaches Naturkind und die verfeinerten Gefühlsregungen waren ihr fremd, — aber der Gedanke machte ihr Blut erstarren, daß sie den Vater ihres Geliebten heirathen sollte. In der Liebe sind eben die Menschen alle gleich; da unterscheiden sie nur Glück oder Unglück, und einen Mittelweg giebt es da nicht für sie.

Zuletzt war die Marei müde geworden von dem vielen Nachdenken und ihr Sinnen und Fühlen vereinigte sich zu einem schließlichen, frommen Gebet. Sie fand keinen Ausweg aus den Irrealen, welche die nächste Zukunft über sie zu bringen drohte, da mußte schon ein Höherer thätig zur Hilfe kommen.

Während die Marei dann friedlich schlief, saß der Nazi in einem Wirthshaus und zechte. Er hatte allerdings heim wollen, aber unterwegs war er auf den Wurfsepp wieder gestoßen, und von diesem in die Schenke mitgeschleppt worden.

Der Nazi hatte zwar erklärt, kein Geld mehr bei sich zu haben, aber da hatte der Sepp gelacht und gemeint, er wolle ihm die zehn Gulden borgen, welche am Nachmittag auf seinen Gewinnanteil gekommen, des Waldhofbauern Einziger sei ihm sicher und ihm ohnehin sonst noch ein Stückchen schuldig.

So saß denn der Nazi wieder im Wirthshause und war bald der Lustigsten Einer. Daß er vorhin der Marei das Herz zum Brechen schwer gemacht hatte, machte ihm keine Unruhe, das hatte er schon lange wieder vergessen.

Er trank, jubelte und lärmte mit seinen Kumpanen, ohne zu bemerken, daß in dem hinteren Zimmer der Schenke sein Vater im Gespräch mit dem Mattenbauer saß. Sein gläsern gewordenes Auge sah ohnehin nicht mehr weit und so konnte er am wenigsten die drohenden Falten gewahren, welche sich gewitterschwer auf des Waldhofbauern Stirn anzusammeln begannen.

Die übrigen Gäste dachten, er wisse, daß sein Vater da sei und machten ihn um so weniger aufmerksam, als man es gewohnt war von früher, den Nazi so ausgelassen lustig zu sehen und der Waldhofbauer selbst manchmal zustimmend geschmunzelt hatte zu der Lustigkeit seines Sohnes.

Bald wurde der Nazi wieder aufgestachelt von den Jungburschen zum Spendiren. Halbtrunken, wie er war, dachte er nicht an das Zahlen, sondern wollte sich möglichst herrlich stellen in den Augen seiner Kameraden.

„Wein her, vom besten!“ schrie er deshalb und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser ringsum zu tanzen begannen.

Der Waldhofbauer im anderen Zimmer sah mit Staunen die vielen Flaschen, welche alle auf Rechnung des Nazi getrunken wurden. Sein Gespräch mit dem Mattenbauer begann zu stocken und er sah dem Treiben im Vorderzimmer mit finsternem Stirnrunzeln zu.

Nach einer langen Weile, — während welcher der Nazi unablässig hochleben gelassen worden war, — erhob sich dieser taumelnd von seinem Stuhle und schickte sich zum Gehen an.

„Dableib'n, Nazi“, schallte es in der Kammer, „zahl' noch ein Bissel.“

„Ich muß heim“, lallte der Trunkene, indem er sich an einer Stuhllehne hielt, um nicht umzufallen, „zahl'n, was bin ich schuldig?“

„Vierundzwanzig Gulb'n von jetzt und sechsunddreißig Gulb'n von heut' Nachmittag“, sagte die Wirthin,

nachdem sie auf der Tafel die Zechschuld zusammen gerechnet hatte.

Der Waldhofbauer stand im Nebenzimmer von seinem Sitz auf und ging bis an die Verbindungsthüre. Niemand bemerkte ihn, denn Aller Augen waren auf den splendiden Nazi gerichtet, der sich schwerfällig an seinem Stuhle hielt.

„Macht z'samm'n“, lallte er vor sich hin, indem er die Wirthin mit einem stieren Blick ansah.

Die Wirthin rechnete an den Fingern zusammen.

„Sechszundvierzig, — sechszundfünfzig und vier, — sechzig Gulden“, sagte sie, nachdem sie fertig geworden war.

„Hurrah für den Nazi“, rief der Wurfsepp, indem er aufsprang und dem Burschen auf die Schulter klopfte, daß dieser in's Schwanken gerieth, „sechzig Gulb'n an ein'm Tag, das nenn' ich ein' Zech', der Nazi versteht's, das hat er wieder bewief'n heut' wie früher!“

Der Nazi lächelte blöde und versuchte sich in die Brust zu werfen, ein Unternehmen, welchem seine schwanken Füße bedenklich widerstanden.

„Des Waldhofbauern Einziger kann's auch“, gluckste er, „schreib's auf, Wirthin, ich zahl's nächst' mal!“

„Ich glaub's nit, daß er's zahl't“, ließ sich in diesem Augenblicke die grollende Bassstimme des Waldhofbauern vernehmen, welcher das Schweigen nicht länger halten konnte.

Aller Augen wandten sich dem neuen Sprecher zu. Auch der Nazi taumelte herum und als er sich plötzlich seinem Vater gegenüber sah, verschwand der hochmüthige, aufgeblasene Zug aus seinem Gesicht und machte einem blöden Verlegenheitslächeln Platz.

Die in der Schenke Befindlichen ahnten sofort den Ausbruch eines Zwiespaltes und sie gruppirteten sich rasch um Vater und Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Unterm mehr südlichen Himmel.

VI.

Im letzten Brief habe ich eine allgemeine Zusammenfassung des geistigen Lebens verprochen, ich gehe mit Erlaubniß der freundlichen Leser nochmals in Einzelheiten über. Bitte mir es zu sagen, wenn es genug ist!

Es würde Mancher das als Ausschniderei oder doch als etwas stark aufgetragen ansehen, wenn ich behaupte, ich könne allein in Meran an einem halben Tage weit mehr Schlösser und Burgen besuchen, wie unser Schlessen in seiner langen Gebirgskette zusammen besitzt. Der Beweis wird's erbringen. In einer Stunde besuche ich Schloß Turnstein, Schloß Tyrol und die Brunnenburg. In einer weiteren Stunde gehe ich am Römerturm vorbei zur uralten Zenoburg, eine wahre Perle der Romantik und der Alterthumsforschung. Dabei habe ich nicht weit weg die Landesfürstliche Burg. Von der Zenoburg gehe ich in einer halben Stunde zu dem alterthümlichen Schloß Planta, ein nur in einem Flügel von einem schlossischen Major wieder restaurirtes, sonst verfallenes, hochinteressantes und großartiges Gebäude, das bis hoch hinauf über seine Thürme von Ephen überwuchert ist, dessen Alter man mindestens nach einem halben Jahrtausend berechnen muß. Dieser alte Ephen hält die grauen Mauern des Schlosses förmlich wie mit Ketten fest, so eingeklemmt hat sich derselbe in den Steinriffen seit den vergangenen Jahrhunderten. Von Planta weg in nur einer halben Stunde nach Schloß Labers, in dessen Nähe ein Kastanienbaum steht, freilich wohl seiner Hauptäste beraubt, der aber noch frische Zweige treibend siebzehn Meter im Umfang hat. Von Labers in einer Viertelstunde nach Rameß, vollständig renovirt, imposant, durch seine Weine berühmt. Und daran schließen sich in Ober- und Untermais, alle fünf bis zehn Minuten zu erreichen, die Burgen und Schlösser Trautmannsdorf, Rottenstein, Winkel, Knillenbergl, Mauer und Kubein. Das sind schon fünfzehn meist gut erhaltene oder theilweise restaurirte Burgen von sehr hohem Interesse, die in wenigen Stunden begangen werden können. Ein guter Fußgänger legt sich in einem halben Tage noch die sehr sehenswerthen Schlösser Ragenstein und Fragsburg zu, damit aber ist die Zahl keineswegs erschöpft.

Von sehr hohem Interesse ist auch das eine Stunde von Meran entfernte Schloß Schöenna, ehemals dem verstorbenen Erzherzog Johann, dem deutschen Reichsverweser, gehörig, der es wieder restaurirt und wohllich gemacht hat. Es gehört jetzt seinem Sohn, dem Grafen von Meran. Nicht weit abwärts dem Schloß befindet sich die neuerbaute schöne Grustkapelle, in welcher Erzherzog Johann ruht. Ein wundervoller Punkt, der auch mir stets hohes Interesse eingefloßt hat.

Wo so viel Burgen, da sind viel Sagen. Die Sagen aber sterben auch in unserer Zeit nicht aus, oder es werden doch wieder neue Stoffe dazu förmlich geboren. So hat der Besitzer der einen Burg sich die Tochter seines Schäfers geheiratet und führt nun nach Schäferart ein idyllisches Leben. Dessen Besingung ist nur auf vorherige Anmeldung und ausdrücklicher Erlaubniß zu sehen. In einem anderen Schloß wohnt Fürst Liechtenstein, der eine Dame vom Theater geheiratet und deshalb mit seiner Familie zerfallen ist. Und so weben sich alte und neue Geschichten zu einem Sagenkreis zusammen, daß unsere besten Schriftsteller hierher kommen, um sich Stoff zu holen; so Paul Heyse, der ein Bändchen „Meraner Novellen“ geschrieben, deren eine in Schloß Planta spielt.

Hochinteressant ist in katholischen Ländern das kirchliche Leben. So wie die Segensglocke ertönt, läuft Alles zur Kirche, wer's gerade ermöglichen kann. Der Arbeiter läßt die Arbeit ruhen, die Wäscherin wirft die Wäsche beim Spülrogg hin, trocknet sich die nassen Arme an der Schürze und springt über Hals und Kopf zum Gottesdienste. Kinder und Greise strömen hinein und die arme Weltbame sinkt ebenso in die Knie, wie der struppige Bauersmann. Arbeiten und zwar tüchtig arbeiten müssen hier die Priester, das ist wahr; zu ihrer Ehre sei das gesagt, gegenüber manchem protestantischen Pfaffen, das am Sonntag höchstens eine Predigt und ab und zu ein paar Religionsstunden hält. Unverwundlich sind diese Priester der katholischen Religion, die in finsterner Nacht zu den Kranken auf Pfaden öfter wandeln müssen, worauf bei Tage zu gehen

wir in Schlesien uns schönens bedanken würden. Das hatte auch Herr Tauber, glaube ich, in seinen Vorträgen erwähnt und ich habe mich überzeugt, wie so Recht er hatte. Und wenn er nun einmal da ist und begehrt wird, dieser religiöse Dienst, so ist es wahrlich kein so angenehmer, wie Mancher ihn sich vorstellt. Früh um 1/23 Uhr fangen die Gloden an zu tönen und müssen die Priester auf den Beinen sein, zu einer Zeit also, wenn bei uns die letzten Bierphilister ihr Nachtlager aufsuchen. So geht das tagsüber in Gebet und Segen, im Kirchengesang bis zum späten Abend mit wenig Unterbrechung. Dazu kommen die vielen Festtage, die Bittgänge, die Prozessionen, die Privatfranken- und Armenpflege, wo der Beruf eine erhöhte Anstrengung erfordert.

Es ist ein eigenartiges und hochinteressantes Leben, das Leben in und um die Kirchen, das Volksleben, wie es all da in die Erscheinung tritt. Aber bei allem Frommsein, bei aller Pietät bewahrt der Tyroler Bauer doch auch ein gewisses Maß von Recht und Würde, die man unter Umständen auch Härtnäcigkeit nennen könnte. So giebt es in der Nähe eine katholische Gemeinde, wo sich ein Priester mit einem jungen Mädchen vergangen hatte. Jahrelang hat die Gemeinde bei sich keinen Priester mehr gebildet, jahrelang hat sie alles das, was zu ihrem Cultus gehört, aus sich selbst verrichten lassen und erst nachdem sich der Bischof von Trient herabgelassen, selbst hinaufzusteigen zu der nach ihrer eigenen Ansicht entehrten Gemeinde, erst da ist der Friede wieder eingeleitet.

Das war ein Blick noch auf das religiös-kirchliche Leben, nun noch kurz einen Blick auf die Kurpromenade. Hier herrscht nicht der Glaube, hier herrscht auch weniger die Sitte, als vielmehr die Unsitte, hier herrscht die Mode. Das sagt Alles! Hier tummelt sich die feine Welt in einem anderen Glauben, in dem Glauben, gesund werden zu können auch gegen die Regeln und Gesetze der menschlichen Natur. Man will, wie ich schon zu Anfang meiner Artikel sagte, man will gesund sein oder werden in seinen alten Angewohnungen, in seinen Lastern womöglich. Dieses moderne Kurleben bleibt sich ja auch überall gleich, es ist eben ein modernes und das kennzeichnet die ganze Sache. Ich weiß öfter nicht, soll ich die armen Kinder bemitleiden, die für dieses moderne Leben schon mitgebracht und erzogen oder vielmehr gedrückt werden, oder soll ich die arme Wäscherin und Plätterin bedauern, jammt der Bonne oder dem Dienstmädchen, die solch' eine Kulturpflanze, genannt „Kind“, tagsüber in weißer steifer Wäsche unbesleht, gleichsam wie in die Zwangsjacke, wie in Ketten gelegt, erhalten müssen. Und bei solcher Dressur der unschuldigen Kinderwelt will die große Welt mit ihren nicht nur mehr kindlichen oder kinderhaften, sondern schon mehr verrückten Anschauungen „gesund“ werden!

Eigentlich will man das a ich nicht, oder, wie gesagt, nur nach selbstgefälliger und entworfenen Schablone. Im Glauben an das Arztethum und an ärztliche Heilmittel ist man gerade wie auf kirchlichem Gebiet zur Spottlust aufgeleitet: Man macht aus dem einen, wie dem anderen Gebiete die Gebräuche mit, befolgt aber dahinter sehr wenig oder gar nicht die Grundwahrheiten resp. man kennt dieselben nicht einmal genau und macht sich über beides lustig — nota bene die sogenannten „gebildete“ Welt! — In Meran practiciren u. A. zwei sehr tüchtige Aerzte, die Herren Doctoren v. Raan und Tappeiner. In diesem Frühjahr waren die Herren Aerzte dem Klapphorn, d. h. dem Spott ihrer Kurgäste, verfallen: es circulirte auf der Promenade folgender Vers:

Zwei Kranke kamen nach Meran,
Der eine ging zum Doctor Raan,
Der andere zum Tappeiner.
Gesund und — wurde keiner!

Und nun endlich im nächsten Artikel eine Zusammenfassung geistigen Lebens, so gut als dies möglich. A. K.

Breslauer Brief.

Wenn ich den Stoff, welcher den Inhalt des diesmaligen Briefes bilden soll, näher betrachte, so finde ich, daß er aus Gegensätzen besteht — just wie es das Leben mit sich bringt. Hat doch von jeher Ernst und Scherz, Freud und Leid — alles das, was dem Menschen die Stunden verkürzt oder verlängert, — in enger Verbindung gestanden! Es ist also kein Wunder, daß Derjenige, welcher seine Beobachtungen nicht allein für sich selbst, sondern auch zur Unterhaltung Anderer macht, ein abwechslungsreiches Dasein führt: sich jetzt in einem stillen Raume befindet, in dem Kopfarbeit verrichtet wird, und sich dann auf den bunten Markt gestellt sieht, auf dem sich nicht die Kraft des Geistes, wohl aber die der Lungen misst. Mit der ersten Hindeutung meine ich den Kampf Zuckertort's im „Schachverein Anderessen“, mit der zweiten die sogenannte „Barmherzige-Brüder-Kirmes“. Das letzte „Ereigniß“ zählt zu jenen, welche haltlos dem Vergessen anheimfallen, und nur das „Simultanspiel“ gewährt eine dauernde Erinnerung. Der Meister, dessen Name soeben genannt worden, hatte einer Einladung von Seiten der hiesigen, zu einem Verbands vereinigten Schachfreunde zugesagt. Naturgemäß erwarteten Alle, welche auf den 64 Feldern zu Hause, mit der größten Spannung die Ankunft des Herrschers des Schachspiels — war er doch den Meisten von Person ein Fremdling, was die Spielart anlangt, aber ein sagenumwobener Wundermann. Nun, er hat den gegetzten Erwartungen voll entsprochen! Als Ihr Berichterstatter den großen Saal „zum König von Ungarn“ betrat, war der erste Eindruck ein schwer zu definirender; das Gefühl, etwas Außergewöhnlichem gegenüber zu stehen, drängte sich in erster Linie auf und nur nach und nach verband sich der Wunsch mit der Fähigkeit, prüfend zu genießen, das Schauspiel mit den Augen eines zu betrachten, der im Parquet sitzt und eine Recension schreiben soll. Was die Beobachtung dabei aufgenommen, mag in kurzen Strichen in den nachfolgenden Zeilen niedergelegt werden. Um einen in Hufeisenform aufgestellten, mit weißen Tüchern bedeckten Tisch saßen an seiner äußeren Seite zweiundzwanzig Schachspieler, vertieft, in sich versunken, brütend über den Plan, dessen Ausführung ihnen den Sieg zu theil werden lassen sollte; in dem inneren Raum befand sich ein einziger Mann, der Meister, ging „fast lächelnd“ von einem zum Andern und brachte auf seinem Wege nach einem vierstündigen Kampfe das Resultat zu Wege, daß ihm von diesen 22 Partien 18 als gewonnen, 3 als remis und nur 1 als verloren zuerkannt wurden. Wer des edelsten Spieles kundig ist, wird den Werth dieses Ausganges zu beurtheilen wissen, zumal wenn mitgetheilt wird, daß sich unter den Kämpfern nichts weniger als schwache Spieler befanden. Zuckertort selbst gewährte einen im höchsten Grade fesselnden Anblick. Der Kopf, welcher auf einem kleinen, um nicht zu sagen unscheinbaren, Körper saß, verräth mit seinen scharf geschnittenen Zügen den Denker; das Verhalten des Meisters war ein ruhiges, sicheres, überlegenes: man merkte es ihm an, daß er mit der

Inserate.

Öffentliche Versteigerung.

Montag den 8. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, sollen im Gasthof zum Kronprinzen hieselbst: verschiedene Mobilien u. Haus-Geräthe

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Ober-Salzbrunn, 3. Juni 1885.

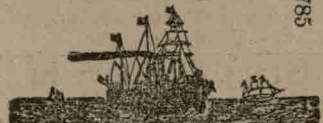
Der Gemeinde-Vorstand.

Künftigen Montag, den 8. Juni c., bin ich zurückgekehrt.

Dr. Dierich.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei Ed. Baerwaldt in Hirschberg i. Schl.

Der erkannte junge Mann aus Althain, welcher am Sonntag den 31. Mai in Erlenburg im Gasthof „zur Stadt London“ eingelehrt war und sich dafelbst meinen Hut durch Raubhandel angeeignet hat, wird ersucht, denselben dorthin zurückzuerstatten, widrigenfalls ich den Betreffenden belangen werde.

Ernst Fehst, Mühlbauer, Bärzdorf.

Kindelose Eheleute, welche gesonnen sind, zwei Kinder, einen Knaben von 1 Jahr und ein Mädchen von 2 Jahren, an Kindesstatt anzunehmen, werden ersucht, ihre Adresse gef. in die Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Das früher Keinenfabrikant Otto Kunkel'sche

Grundstück

in Friedland, bestehend aus großem Wohnhaus mit Nebengebäuden, die zu jedem Geschäft sich eignen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen an Ziebig & Co., Waldenburg i. Schl.

Schmiede-Verkauf.

Wegen Todesfall des Besitzers ist die massiv gebaute Knappe'sche Schmiede zu Wüstewaltersdorf, in ausgezeichneter Lage, mit guter ausgebreiteter Kundschaft, aus freier Hand zu verkaufen.

Wüstewaltersdorf, im Mai 1885.

Bewo. Louise Knappe geb. Hausdorff.

Besonderer Verhältnisse halber will ich meinen

alten Familiensitz

(ca. 100 Jahre in der Familie), Rittergut von 800 Morgen, bei Liegnitz, prachtvolle Lage, schönes Schloss im Park, ausgezeichnete Acker u. Wiesen, auch etwas Wald, vorzügl. Inventar, sehr preiswürdig verkaufen. Schulden nur landschaftl. Pfandbriefe. Gest. Offerten erbitten unter H. 63 Liegnitz postlagernd.

Kirschenverpachtung

Sonnabend den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr, werden auf Dominium Seitendorf die Kirschen verpachtet.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich hierorts ein Altwaaren-Geschäft errichtet und empfehle mich zum Ein- und Verkauf getragener Sachen bei soliden Preisen. Um gefällige Berücksichtigung bitte

Frau Emilie Milde,

Waldenburg, Mühlentw. Nr. 30.

Technicum Mittweida.

(Bachsch.) — Höhere Fachschule

für Maschinen-Ingenieure und

Werkmeister. Vorunterricht frei.

Aufnahmen: Mitte April u. October.

Aufgebot.

Von dem Rechtsanwalt Golinsky zu Waldenburg, als Pfleger des Nachlasses der am 27. April 1881 zu Ober-Salzbrunn verstorbenen Nähterin Emilie Kambach, geb. Liersch, ist das Aufgebot des erblosen Nachlasses derselben beantragt worden.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß der Nähterin Emilie Kambach geb. Liersch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 18. August 1885, Vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht, im Zimmer Nr. 22, anstehenden Termine anzumelden, andernfalls der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen wird.

Waldenburg, den 25. October 1884.

Königliches Amts-Gericht.

Der unterm 15. August 1884 hinter dem Schmiedegesellen Friedrich Krüger aus Neukendorf erlassene Steckbrief wird erneuert.

Waldenburg, den 30. Mai 1885. Der Staats-Anwalt.

Ich bin zum Notar ernannt.

Waldenburg, den 3. Juni 1885.

Friederici, Rechtsanwalt.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz

verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für instructive Erzeugnisse und Befindungen

von Mitte Mai bis Mitte September

(größte schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).

Besuch zu verbinden mit Sommertouren in das Riesengebirge, sächs. Schweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-Ermässigung).

Der geschäftsführende Ausschuss.

Reichert, Laurisch, Richard Lüdgers.

Carl Georgi's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreib-Materialien-Handlung nebst Leihbibliothek

F. E. Palleske,

Waldenburg, Charlottenbrunner Strasse 18,

empfeilt ihr wohl assortirtes Lager von Werken aller Fachwissenschaften, sämtlichen Klassikern des In- und Auslandes in einfachen sowie eleganten Einbänden, illustrierten Prachtwerken, Erbauungsschriften, Jugendschriften, Bilderbüchern, allen hiesigen und im Kreise eingeführten Schulbüchern in dauerhaften Einbänden, Wörterbüchern, Atlanten, Vorlageblättern zum Zeichnen und Schreiben etc. etc.

Abonnements auf alle wissenschaftlichen, sowie belletristischen Zeitschriften, ferner auf sämtliche Modenzeitsungen und Lieferungswerke nehme ich jederzeit entgegen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf den Journal-Lesezirkel, welcher die besten und gelesensten Journale umfasst, sowie auf meine Leihbibliothek, welche bis auf die Neuzeit ergänzt ist, ergebenst aufmerksam zu machen.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich in Amerika mein Examen als **Dr. und Zahnarzt** absolvirt habe und zurückgekehrt bin.

Waldenburg, den 27. Mai 1885.

Dr. J. Nawroth,

in Amerika approbirter Zahnarzt, Friedländer Str. 27 I.

Sprechstunden: Vorm. 8—1 u. Nachm. 2—6.

Etablissemments-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Görbersdorf und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Uhrmacher niedergelassen habe. Durch Dreie als Uhrmacher mehrjährige Thätigkeit in den größten Geschäften Wien's und Dresden's bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in meinem Geschäft genügen zu können; indem ich die zeitgemäß billigsten Preise und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein gut assortirtes Lager aller Arten von Uhren aufmerksam zu machen.

Görbersdorf. Adolf Schröter, Uhrmacher, im Hause des Schneidermeister Hrn. Rudolph.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß sich mein Pelz- und Wüchengegeschäft jetzt Freiburger Straße beim Kaufmann Herrn W. Brieger befindet.

C. Halangk, Kürschnermstr., vormals H. Süssenbach.



Karl Riesel's

Gesellschafts-Reisen.

Sommer 1885.



Paris-Brüssel-Antwerpen.

(Welt-Ausstellung.)

16 Tage. M. 550.

15. Juni (auch Juli und August).

Kopenhagen, Absteher nach Schweden.

16 Tage. M. 280.

15. und 29. Juni

(auch Juli u. August).

Dänemark-Schweden-Nordcap.

26 Tage.

M. 1200. 6. Juli.

Auskunft in allen Reisefragen. Hotel-Coupons für 350 der besten Hotels. (Preis pro Tag 8 M.) Zusammenstellung combinirbarer Rundreisebilletts. Programm gratis durch die Expedition dieser Zeitung u. durch Karl Riesel's Reise-Contor, Berlin — Central-Hôtel.

Ludwig Arnold, Nürnberg,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

von Damen- und Herren-Garderobe, Putzartikeln, Möbelstoffen, Federn, Sammeten etc. erlaubt sich für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen.

Annahmestelle bei Fräulein E. Vogel, Waldenburg i. Schl., Albertstraße Nr. 15.

Herren

finden die allergrößte Auswahl von

eleganten, guten

Tuch- und Buckskin-Stoffen

für ganze Anzüge, für Ueberzieher und Kinder-Anzüge, sowie eine große Parthie Stoffresten bei

Heinrich Eylenburg, Ring.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Großes Lager fertiger

Grabdenkmäler

in Granit u. Marmor

in nur guter Ausführung und

zu billigen Preisen empfehle

bei Bedarf einer gütigen Be-

achtung.

C.F.W. Ulitz,

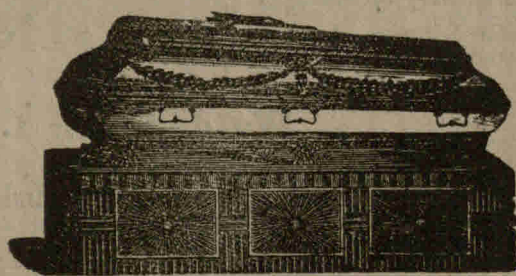
Bildhauer,

Atelier: Bahnhofstraße.

H. Feder, Tischlermeister,

Gottesbergerstraße,

Stehbeden u. Stehbelleiden in größter Auswahl.



Stehbeden u. Stehbelleiden in größter Auswahl.

empfeilt bei vorkommendem Bedarf sein größtes Magazin von Metall-, eichenen u. kiefernen Särgen mit vollständiger Ausstattung.



Jeder Vergleich beweist die unerreichte Güte

der Amerik. Brillant-Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig.

Erfolg leicht u. sicher. a. Paket 20 Pfg.

Überall vorrätig.

Achtung auf Firma u. Schutzmarke „Globus.“

Pianos 20 Flügel, Harmoniums. Mark monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.

Magazin verein. Berliner Pianofortefabriken. Berlin, Leipzigerstr. 30.

PATENT.

Besorgung u. Verwerthung.

J. Brandt, Civil-Ing., Berlin

SW., Anhaltstr. 6, a. Ask.-Pl.

Nähmaschinen

Liefere ich das beste Fabrikat mit sämtlichen Vorrichtungen der Neuzeit, Spulapparat, Rollen bei fünfjähriger Garantie. Diese Nähmaschine wird hier für 80—100 Mark verkauft. Ich liefere dieselbe jedoch gegen sofortige Baarzahlung für nur 60 Mark.

Heinrich Eyllenburg in Waldenburg.

Allerhöchst bestätigt: 1853.

Direction:
BERLIN W.,
Mohren-Strasse 45.

Victoria.

Grund-Capital:
6,000,000 Mark.
Gesamt-Reserven Ende 1884:
15,508,120 Mark.
Gesamt-Activa Ende 1884:
23,001,950 Mark.

Lebens-Versicherung
mit Gewinn-Betheiligung nach dem Systeme
der steigenden Dividende,
Prämien-Rückgewähr
und Bonification bei Lebzeiten,
Beitragsfreiheit und Zahlung einer Rente im Invaliditätsfalle des
Versicherten.
Prospecte durch das Bureau der Victoria, Breslau, Zwingerplatz 6—8 und Herrn
Rentier **C. F. Brauner** in Waldenburg.

**Aussteuer-
und Spar-Versicherung**
mit Prämien-Befreiung beim Tode des Ver-
sorgers, Prämien-Rückgewähr und
Gewinn-Betheiligung.

**Einzel-
Unfall-Versicherung**
umfassend
alle körperlichen Unfälle,
welche Leben, Gesundheit und Erwerbs-
kraft betreffen,
mit Prämien-Rückgewähr und
Gewinn-Betheiligung.
Dividende für 1884: 40 1/2 pCt.

Mineralbad, Moorbad, Kaltwasserheilanstalt Hermsdorf
bei **Goldberg** im Riesengebirge,
15 Minuten vom Bahnhofe Goldberg.

Prachtvollste Lage im Rothbachtale, große wegsame Waldungen dicht am Bade, wundervolle schattige Sitzplätze auf Felsenvorsprüngen in den Badeanlagen. Natürliche Moorbäder, Stahlbäder, Kiefernadelbäder, Wellenbad, russisches Dampfbad; kömisch-irisches Bad, alle Douchen, Inhalationscabinet, Electro-Therapie, Dampfkastenbäder, Elektrische Bäder, Fußbad, Massage. Durch die Felsenwände der Rabendöcken vor Winden völlig geschützt. Herrliche Promenaden, Forellenfischerei, Gondeln, Fontainen. Großer Kursaal mit Veranda, Concertgarten. Bewährt gegen Frauen-, Kinder- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus etc. Zimmer wöchentlich von 5 Mk. an. Kurkarte nur 7,50 Mk. Wöchentlich mehrmals Concerte.

Dirigirender Arzt: Kreis-Physicus **Dr. Leo.**

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den

Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.



Waldenburg i. Schl.

bei
A. Kluge, Emil Oeder, Papierhandlung und Buchbinderei, Eugen Marcusy
oder

vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich**, Plagwitz-Leipzig, welches auf Verlangen illustrierte Preis-Courante gratis und franco versendet.

Steuer's

„Universal-Copir-Apparat“
(Patent) zur vervielfältig. v. Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, etc. etc. (unverwundlich u. in unbeschänkter Zahl) auf Metallplatten ist der beste, billigste, einfachste Apparat. Tausende geliefert. Prospect, Druckproben, Zeugnisse gratis und frei.
Otto Steuer, Dresden 3.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trunksucht mit u. ohne Wissen ertheile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche Dankschreiben. **A. Vollmann, Berlin N., Reffelfstraße 38.**

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depot in Waldenburg in den Droguerien von **R. Bock u. Falkenberg & Baschkow** und bei **Paul Schieritz**, in Salzbrunn bei **J. Müller.**

Eine Waschmaschine
steht billig zum Verkauf bei
C. Leupold, Charlottenbrunnstr. 15.

F. Mattfeldt,
Berlin,

Platz vor dem Neuen Thor 1a, expedirt Passagiere von **Bremen** nach **Amerika** mit den Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd.** Reisedauer 9 Tage.

Ein Sopha,
sowie einige Möbels,
wenig gebraucht, verkauft billig
C. Leupold, Charlottenbrunnstr. 15.

Familien
in Gruppenbildern photographirt wie bekannt billigt
H. Arit in Salzbrunn.

Gegründet 1846.
20 Preismedaillen!
Neueste Auszeichnungen:
Amsterdam 1883. Silberne Medaille. Calcutta 1883/84.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Marschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

BOONEKAMP
of
MAAG-BITTER

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in **Rheinberg a. Niederrh.**
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Ein Theelöffel voll meines **Boonekamp of Maag-Bitter** genügt für ein Glas von 1/6 Liter Zuckerwasser. **Pure und unvermischt** genossen, wirkt er magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürden glauben, durch den Verkauf von Falsificaten das Publikum zu täuschen.

Daher:
Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht

Trunksucht
heile ich durch mein vorzügliches Mittel und liefere auf Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

Ein tüchtigen Tischlergehilfen
sucht **H. Wehner.** Auch findet ein Lehrling dort Aufnahme.

Adolf Heinrich,
Zahntechniker in Salzbrunn, empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne wie ganzer Gebisse, Plombiren hohler Zähne mit den haltbarsten Füllungen. Preise zeitgemäß.

Große Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen.
Schirm-Reparaturen u. Bezüge werden schnell und billig ausgeführt und angefertigt.
D. Höpfe,
Rathhausplatz 6.

Da mein Lager von
! Strohhiiten !
garnirt und ungarnirt, noch ein bedeutendes ist, so empfehle ich dasselbe einer gütigen Beachtung, sowie **Knaben- u. Herrenhüte** zu herabgesetzten billigen Preisen.
Auguste Salomo,
Modistin,
Gottesbergerstraße, bei Herrn Finger.

J. Häusler,
Instrumentenbauer,
Waldenburg,
Albertstr. 12,
empfiehlt

Flügel u. Pianinos,
neue und gebrauchte, in großer Auswahl. Ratensahlungen und alte Instrumente werden angenommen. — Fünf Jahre Garantie. Transport franco. Reparaturen und Stimmungen werden bestens besorgt.

Oehler's
Fussbodenwische
für harten und weichen Fussboden in gelber, gelbbrauner, brauner, silbergrauer und Naturfarbe empfiehlt den verehrten Herrschaften, sowie

Patentsaalwachs
zum Glätten und Glänzendmachen der Tanzsäle auf einfache und practische Weise den Herren Tanzsaalhabern bestens
Gustav Metzsig,
Waldenburg i. Schl.

Moritz Frankenstein,
Feste Preise! Grösste Auswahl!
Friedländerstrasse.

Das kleinste Stäubchen
von dem neu entdeckten **Palm's** **Ueberseeischen Pulver** tödtet sicher Wanzen, Flöhe, Schaben, Fliegen, Ameisen etc. Erfolg wird garantiert. In Waldenburg nur allein echt zu haben bei **Rob. Bock, Hofstraße.**

Umhängen!
 Täglicher Eingang von
 eleganten Neuheiten in Dolmann- und Kragen-Jaquetts,
 einen hochfeinen Umhang schon von 12 Mt. an.
Regenmäntel
 für junge Damen, ganz anliegende Röcke, Sabelröcke,
 Dolmanns in großartiger Auswahl, sowie Mädchen- und
 Kindertragenmäntel schon von 5 Mt. an, sehr hübsch garnirt.
Jaquets
 colossale reiche Auswahl schwarzer eleganter Jaquets,
 ganz- und halbanzliegend, aus Seide, Sammt, Raum-
 garn u. f. w., ein sehr schönes, gutes, modernes Jaquet
 schon für 6 Mark.
Heinrich
Kylenburg
 Ring.

Erste Schlesische Klassen-Lotterie.
 In 2 Ziehungen zu Breslau.
1. Ziehung 25. Juni 1885.
 Gewinne:
Gold: 50,000 Mark,
 15,000, 5000, 3000, 2000, 2 à 1000, 4 à
 500, 20 à 200 Mark etc.
 Auf 10 Loose 1 Freilos, auf 25 Loose 3 Freilose.
**Eine Verlegung des Ziehungsster-
 mines, sowie Reducirung des Ge-
 winnplanes ist ausgeschlossen.**
 Loose à 2 Mark zur 1. Ziehung, sowie Orig.-Loose für
 beide Ziehungen à 4 Mark (Porto und Liste per Ziehung 20 Pf.)
 empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co., General-Debit.
 Breslau, Ohlauerstraße 87.
 Telegramm-Adresse: Bräuer Comp., Breslau.



Die **neuesten**
 Strohhüte, für Herren
 Stoffhüte, und
 Filzhüte, Knaben,
 Mützen,
 Oberhemden v. 3 Mt. an,
 Chemisettes,
 Kragen,
 Manschetten,
 Cravatten in den ge-
 schmackvollsten Mustern,
 Handschuhe,
 Regenschirme,
 Sonnenschirme,
 für Herren, Damen und
 Kinder,
 Reise-Utensilien,
 Galanterie- und
 Leder-Waaren
 empfiehlt

P. Richter's
 Special-Magazin
 für Herren-Artikel,
 Ring Nr. 8,
 Hôtel z. schwarzen Ross.

Möbel!
 Spiegel und Polster-
 waaren
 empfiehlt in großer Auswahl
 einer gütigen Beachtung
H. Feder's
 Sarg- und Möbel-Magazin,
 Gottesbergerstraße.

Alle Sorten Granitsteine,
 roh und bearbeitet, liefert zu billigen,
 realen Preisen
A. Müller, Granitsteinbruchbesitzer,
 Häselicht bei Groß-Rosen.
 2 Stuben mit Küche sind zu ver-
 mieten bei
G. Schubert, Stellmachermeister.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's
 Garantie-Mark.
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)
 wohlbekannt
 gesunde,
 chemisch unter-
 suchte, reine,
 ungesüßte französ.
 Naturweine
 von 50 Pf.
 per 1/2 Liter an
 excl. Flasche.
 Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.
 Filiale in:
 Waldenburg bei Hrn. I. Heimhold.



Die ihrer vorzüglichen
 Qualität wegen rühmlichst
 bekannte
Anker-Chocolade
 ist zum Preise von M. 1.—,
 1.25, 1.50, 2.— bis M. 4.—
 das Pfund vorrätig in allen
 feineren Conditoreien und
 Colonialwaarenhandlungen.
 Vorrätig bei **C. E. Obst**
 und **Paul Lindner** in Wal-
 denburg in Schles. und bei
Wilh. Krause in Hermsdorf.

Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
 aus der Königl. Bayer. Hof-Par-
 fumerie-Fabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg.
 Hat sich seit 22 Jahren enormen
 Ruf und allgemeine Anwendung er-
 worben zur Erlangung eines schönen,
 samtartigen, weißen Teints und ist
 vorzüglich geeignet zur Beseitigung von
 Hautschuppen, Hautausschlägen, Fleck-
 ten, Jucken der Haut u. f. w. à 35 Pf. in
 Waldenburg bei **Falkenberg &**
Raschkow, sowie in Salzbrunn:
Oscar Wehner, Görbersdorf: **Otto**
Lellau, Wüstegiersdorf: **C. Pfäume**,
 Altwasser: **R. Wagner**, Charlotten-
 brunn: **E. Obst** Nachf., Wüstewal-
 tersdorf: **A. Schmidt**, Hermsdorf:
A. Schroth, Friedland: **Gust. Höfig**,
 Gottesberg: **H. G. Koch**.

Bei Husten u. Heiserkeit,
 Luftröhren- und Lungen-Catarrh,
 Athemnoth, Verschleimung u. Krähen
 im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Saft
 als vorzügliches und billiges Haus-
 mittel. Preis einer Flasche 60 Pf.
 Alt-Reichenau. Th. B., Apotheker.
 Niederlagen bei den Herren: **Fr.**
Pohl's Nachfolger in Waldenburg,
Gottfried Schmidt, **Wilhelm Krause**
 und **A. R. Opitz** in Hermsdorf,
A. Hoffmann in Altwasser, **Gebrüder**
Lauterbach in Salzbrunn und
H. Koch in Gottesberg.

Präp. Patchoulypulver,
 eingestreut oder in Säcken vertheilt
 schließt es Kleider und Pelzwerk
 gründlich vor Motten u. Schaben.
 Zu haben à 40 Pf. bei den Herren
Falkenberg & Raschkow.

Unentgeltlich versch. Anwei-
 sungen v. Trunksucht mit u. ohne Wissen
 vollst. z. beseitigen. **M. C. Falken-**
berg, Berlin O., Rosenthalerstr. 62.

Ein Pferd
 mit Planwagen steht zum
 Verkauf. Wo? s. d. Exped.
1 Schneidergesellen
 sucht **W. Hauck**
 in Altwasser.
 Eine kräftige Amme em-
 pfiehlt **Louise Brimmer**,
 Hebamme in Weistritz.
**Zwei ineinander-
 gehende Stuben**
 u. eine Stube sind Johann
 billig zu vermieten bei
G. Postler,
 Stellenbesitzer in Mithain.

Silber-Lachs
 (Marenen), auf's Beste marinirt, ver-
 sende das Postfach oder Dose zu ca.
 10 Pfund für 6 Mark franco Post-
 nachnahme (größte Delikatesse in
 Fischen) **P. Brotzen**,
 Croeslin, R.-B. Straßburg.



J. Andel's
 neu entdecktes
überseeisches Pulver
 tödtet Wanzen, Flöhe, Schwa-
 ben, Schaaben, Ratten, Flie-
 gen, Ameisen, Aasken, Vogel-
 milben, überhaupt alle Insecten
 mit einer nahezu übernatürlichen
 Schnelligkeit u. Sicherheit derart,
 daß von der vorhandenen In-
 sectenbrut gar keine Spur
 übrig bleibt.
 Echt und billig zu haben in
 Prag in **J. ANDEL'S**
 Drogerie, 13 „zum schwar-
 zen Hund“, Subgasse 13, in
 Waldenburg bei Herrn **Adolf**
Madantz, in Altwasser bei
 Herrn **R. Wagner**, in Fried-
 land bei Herrn **W. Neumann**.

CACAO-VERO
 entölt, leicht löslicher
 Cacao.
 Unter diesem Handelsnamen em-
 pfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher
 Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
 der Möglichkeit schnellster Zuberei-
 tung (ein Aufguss kochenden Wassers
 ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
 übertreffl. Cacao.
 Preis per 1/2 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
 Dresden
 Niederlagen bei Herrn **Herm.**
Gerlach und Herrn **P. Penndorf**.
200—400 Thaler
 werden auf sichere Hypothek auf ein
 Mißlingsgrundstück bald oder zum
 1. Juli zu leihen gesucht. Offerten
 unter **A. K.** an die Exp. d. Bl. erb.

Glaser.
 Da von meinem Geschäft aus der Kreis nicht bereift, auch
 nicht haufirt wird, so theile ich meinen resp. Kunden auf diesem
 Wege die neuen Cassa-Preise für Schankglas mit:
 Es kosten per Duzend:
 Biergläser, ganze 3 Mark,
 = halbe 2 =
 = mit blauem Rand 50 Pf. theurer,
 Seidel, niedrige 3 Mark,
 = hohe 3 und 3.50 =
 Kornglöcken 1.80 =
 die beliebten Amerikaner 4.50 =
 Alles geacht.
C. W. Rasselt,
 Marktplatz, im „Schwert.“

Zur Barterzeugung
 ist das einzig sicherste u. reellste Mittel
Paul Bose's
Original-Mustaches-Balsam.
 Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen.
 Für die Haut völlig unschädlich. Miteste
 werden nicht mehr veröffentlicht. Verandt discret, auch gegen Nach-
 nahme. Per Dose M. 2.50, halbe Dose M. 1.50.
 Zu haben bei Herren **Falkenberg & Raschkow**.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
 Nicht bloß Haarleidende sollten dieses ausgezeichnete, unter gediegenster
 ärztl. Mitwirkung entstandene Cosmetik brauchen, sondern überhaupt jeder
 Mensch, dem daran liegt, sich sein Haar zu erhalten. Die Tinktur ist
 amtlich geprüft. Frei von allen scharf wirkenden Sachen, wirkt sie im
 höchsten Grade stärkend und reinigend, erhaltend und ganz wesentlich
 vermehrend für das Haar. — In Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock**,
 Hofstr. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mt.

! Nur Hofstraße 9!
 kauft man am billigsten und besten
 Damengamaschen u. Promenaden-
 Schuhe in Zeug und Leder, Kinder-
 Strohhüte und Schuhe, Kleidungs-
 stücke, neu und alt, Stiefeln, gute
 Uhren, verschiedene Möbel, Betten
 u. dergl. bei **Dirich**.
 Das werden auch dergl. Sachen gekauft.
Wachholder-Saft,
 ganz rein, ist das reellste, natürliche
 Hausmittel, den Magen zu stärken,
 Appetit zu erregen, wirkt kräftigend,
 blutreinigend und treibt die Blähun-
 gen, auch für Kinder sehr gesund und
 zuträglich. Zu beziehen à Fl. 60 Pf.
 bei **R. Bock** in Waldenburg, neben
 der evangel. Kirche.

Die Handlung Hermann Rubinstein, Ring 2.

Der vorgerückten Saison wegen müssen die in überaus großer Auswahl am Lager befindlichen
**Damen-Jaquettes, Damen-Regenmäntel, Damen-Umhänge
und Mantelets, Sirten-Mäntel** &c.

ausverkauft werden. Die Preise sind so überraschend billig ermäßigt worden, daß Jeder sich wundern muß, wie es möglich ist, zu solchen Preisen zu verkaufen. Gegenwärtig ist das Lager noch mit den glänzendsten und hervorragendsten **Neuheiten der Saison** ausgestattet.

**In schwarzen Cachemires, schwarzen Etamines,
schwarzen Barèges und Alpaccas**

hat die Handlung den Verkauf für die größte Fabrik in diesen Stoffen übernommen und verkauft solche zu den **billigsten Fabrikpreisen**. Also, vortheilhafter und besser lassen sich Einkäufe nicht machen, als bei

Der Handlung Hermann Rubinstein, Ring 2.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt u. gemalt.
Vereinsabzeichen, Schärpen. — Fahnen u. Flaggen,
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Feuerwerk,
Offerten, Skizzen, Preisverzeichnisse versenden wir franco und
umsonst.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik)
in Bonn am Rhein.

Die Chocoladen und Cacao's

aus der Fabrik von

Barthel Mertens & Co. in Köln a. Rh.

zeichnen sich vor allen übrigen Fabrikaten durch eine besonders **feine Qualität und vollkommenste Fertigung** bei äußerst mäßigen Preisen aus, und finden dadurch in immer weiteren Kreisen Anklang und einen stetig zunehmenden Consum.

Die Fabrik liefert ferner alle Sorten

**Zuckerwaaren, Dessert-Bonbons,
conservirte Früchte in Gläsern, Büchsen
und Töpfen,
alle Arten Marmeladen,
Citronat, Orangeat, Arancini.**

Die Fabrikate sind vorrätig in Waldenburg bei Herrn
**Carl Anders, Herrn Oswald Kirchner, Herrn Falken-
berg & Raschkow, Herrn R. Scheurich.**

Für die in voriger Nummer unter
„Warnung“ gestandene Annonce
sage meinen besten Dank. Befolgen
meine Sache!

Reinhold Schnabel.

Das dem Nagelschmiedemeister Hrn.
Franz Lahmert verursachte Ver-
gnügnung erkläre ich als Unwahrheit
und beste ihm hiermit öffentlich Ab-
bitte.
Hermann Opitz.

Bettfedern! Brautbetten! Betten!

Durch besonders günstige Einkäufe
bin ich in den Stand gesetzt, Bett-
federn zu bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben und verkaufe ich
das Pfund von 1 Mk. 30 Pf. an
bis zu Mk. 3.50 die hochfeinsten.
Dannen und ungeschliffene Federn
sehr billig.

An Händler besonderen Rabatt.
Die Haupt-Bettfedern-Handlung
in Waldenburg

Elkan Markus,

Gottesberger Straße Nr. 26.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Den Herren Zimmer- u.
Tischlermeistern &c.**

empfehle das

Dampffägewerk Annahütte
bei Wüstegiersdorf

alle Arten

Schneidewaaren

zur gütigen Beachtung.

Auf Wunsch Gestellung billiger
Fuhre.

Einem fetten Ochsen verkauft Groß-
gärtner **A. Mählan**, Tuntschendorf.

Einem hochgeehrten Publikum von
Waldenburg und Umgegend zeige
hiermit ergebenst an, daß ich hier-
orts, **Mühlenstraße Nr. 30**, ein
Gefinde-Vermiethungsgeschäft
errichtet habe und empfehle mich zur
Besorgung brauchbaren Personals
aller Branchen.

Waldenburg, den 30. Mai 1885.
Frau Emilie Milde.

Für Braut-, Ball- und
Gelegenheits-Frisuren
empfiehlt sich **Frau Fels**,
Ring 22, Mittelhaus, 2 Tr.

Thierschan „Kostentblut“.
Loose à 1 Mk. bei **F. Cohn.**

Harmonika's

in vorzüglichster Güte und prächtiger
Ausstattung empfiehlt in größter
Auswahl die **Musikalien-, Instru-
menten- und Saiten-Handlung von**
F. Teut,

Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.

Schulen zur Selbsterle-
nung, à Stück 50 Pf., hält stets
vorrätig **D. D.**

Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen
durch seine eigenartige Compo-
sition die **einzige medicinische**
Seife, welche **sofort** alle Haut-
unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen,
Röthe des Gesichts und der Hände
beseitigt und einen blendend
weißen Teint erzeugt. Preis à
Stück 50 Pf. bei **R. Bock**,
neben der ev. Kirche.

Ein ländlicher Arbeiter, womög-
lich verheirathet, kann sich melden
bei **Heinrich Rüffer**,
Gutsbesitzer in Nieder-Salzbrunn.

Gebraunten, rein schmeckenden

Caffee,

pro Pfund 70 Pfg.,
und in besseren Qualitäten
bis zu Mk. 1,80 pro Pfund
empfiehlt

F. Cohn.

Molkerei-Butter,

pr. Pfund Mk. 1,10.
E. Grosch, Gartenstr. 5.

Gebirgs-Kernbutter

(frisch eingelegte Grasbutter)
das Pfund 90 Pfg.,
empfiehlt **J. A. Reichelt.**

6-Pfg.-Cigarren
in ganz vorzüglicher Qualität.
Die besten 5-Pfennig-Cigarren,
3 Stück für 10 Pfennige,
in Kisten billiger, empfiehlt
Hermann Fuchs, vormals
Reisner's Cigarren-Fabrik-Ge-
schäft, Friedländerstraße Nr. 5.

Delikates-Heringe!

Heringe vom jetzigen Fange sofort
marinirt, empfehle als besondere
Delikatesse, das ca. 10-Pfund-Paß
zu 4 Mark franco Postnachnahme.
P. Brotzen, Croeslin a/Dtsee,
Reg.-Bez. Stralsund.

Rigaer

Kron-Saatlein

empfiehlt

F. Cohn.

Glundern,

sofort nach dem Fange geräuchert,
versende die Postliste 22-30 Stück
garantirt zu 3,50 Mk. franco Post-
nachnahme. **P. Brotzen**,
Croeslin a/Dtsee, R.-B. Stralsund.

Ein sehr gutes Hausmittel
für Magenleiden und Ver-
dauungsschwäche ist
Schleithner's

Beatrice-Liqueur.

Dieses vorzügliche Präservativ
sollte in keinem Haushalte feh-
len. Wer nur einmal einen
Versuch damit gemacht hat,
empfiehlt es gern weiter, woher
es kommt, daß sich der Beatrice-
Liqueur überall ohne Reclame
eingeführt hat, durch seine vor-
trefflichen Eigenschaften.

Vorrätig a Flasche 50 und
100 Pf. in der Droguenhand-
lung von **Falkenberg & Rasch-
kow** in Waldenburg, in Liebau
bei **Dr. Pfeifer**, Apotheke, in
Schweidnitz bei **C. Molke**,
Kaufmann, in Landeshut bei
J. Umlauf, Kaufmann u. s. w.

Eine Stelle, 20 Mrg. groß,
ist sofort zu
verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Alexander Dierig,

Zahntechniker i. Waldenburg,
Gartenstraße Nr. 9,
empfiehlt sich zur Anfertigung
künstlicher Gebisse,
sowie zur Ausführung sämtlicher
zahntechnischen Arbeiten.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

empfiehlt billigst

C. Leupold, Tischlermeister,
Charlottenbrunnerstraße 15,
geradeüber dem Auskang der
Stadtbrauerei.

Zeichnungen auf Stoff in der
Lithogr. Anstalt u. Steindruckerei
von **H. Hoffmann**, Wasserstraße.

Tapeten!

Zu noch nie dagewesenen Preisen
versenden:

Naturelltapeten von 13 Pf. an,
Glanztapeten " 35 " "
Goldtapeten " 30 " "
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.

Ziegler & Jansen

in Gelsenkirchen.

Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Muster-
karten franco auf Wunsch überallhin
versenden.

Offerte von

Baumaterial.

Einem geehrten Publikum von
Dittersbach und Umgegend offerire
meinen Vorrath von anerkannt bestem
**frisch gebrannten, ge-
löschten u. ungelöschten
Schwenger Weiß- und
Graufalk, sowie Cement
und Deckenrohr**
bei zeitgemäßen Preisen zu jeder
beliebigen Quantität.

Die Kalkniederlage des
Franz Heimlich
in Dittersbach.

Gewandte Herren

finden lohnende Beschäftigung für
Lebensversicherung u. Sterbe-
kassenversicherung. Meldungen
sind zu richten an das Versicherungs-
Bureau Breslau, Albrechts-
straße 13.

Tüchtige Schmiede

auf Maschinentheile (Schirr-
meister) sucht

Die Wilhelmshütte,
Waldenburg i. Schl.

Zwei Tischlergesellen können bald
in Arbeit treten bei
J. Hiltmann, Friedländerstr. 29.

Schönheit ist eine Zierde.
Prenn's

Sandmandel- Kleie

beseitigt jedes
Hautübel, als:
Mitesser, Finnen,
Sommerprossen,
Hitzblatter etc.
Büchse 60 Pf. und 1 Mk. bei **R. Bock**
und **Paul Schieritz** in Waldenburg.

Feste Stellung!

Für den Vertrieb eines in
jedem Haushande gebräuch-
lichen Artikels werden 2 bis
3 tüchtige Herren

als Reisende

bei hohem Gehalt angestellt.
Meldungen unter **N. 509**,
befördert die Expd. d. Bl.

Ein verheiratheter Mann,

der einige Sicherheit bieten kann,
zum Abtragen bestellter Zeitschriften,
melde sich Sonnabend Nachmittag in
Stein's Buchhandlung.

2 tüchtige Schneidergesellen

auf dauernde Beschäftigung sucht
Jezeck, Charlottenbrunnerstraße.

Häuer u. Förderleute

werden zu dauernder Arbeit ange-
nommen v. d. Bergw. „**Kaiser
Wilhelm**“ in Lichtenau bei Lauban.

Einem zuverlässigen, nützlichen Kutsher

sucht sofort **Ed. Mohr**,
Färberei in Seitendorf.

Für meine Mälzerei u. Brauerei

suche ich

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.
Dittmannsdorf. **P. Erkmann.**

Ein anständiges Mädchen, welches
Weihnähen, Waschen u. Plätten
kann, sucht Stellung pr. 1. Juli.
Nähere Auskunft ertheilt die Exp.

Gute Mädchen, welche gute Küche
und Wasche verstehen, finden
bald Stellung durch Vermittelungs-
Comtoir **M. Weid** in Salzbrunn.

Ich suche eine Wohnung per bald
J oder 1. October von circa 4 bis
5 Zimmern, mit Küche und nöthigem
Beigelaß, nebst Gartenbenutzung.
Paul Scholz, Ring 23.

Im „Kaiser“ zu Lehmwasser sind
freudliche Wohnungen zu ver-
mieten durch Hrn. **Wenzel** daselbst.

Ein freundliche Wohnung, zwei
Stuben und Küche, ist zum
2. Juli d. J. zu beziehen. Näheres
Töpferstr. 14 in der Buchhandlung.

Im von **Chappuis**'schen Hause sind
vom 1. Juni ab drei möblirte
Zimmer (das eine ev. auch unmöblirt)
an einzelne Herren oder Damen zu
vermieten.

Stuben zum 2. Juli zu beziehen,
ebenso auch Stallungen im
früheren Gasthof zur Stadt Berlin in
Bärengrund. Näheres bei Frau
Leckelt daselbst.

Ein eleg. möbl. Zimmer ist 1. Juli
zu beziehen Kirchstr. 1, 1 Tr. r.

Mehrzahl seiner Gegner eben — Spiele! Im schnellen Spazierschritt bewegte er sich in der Runde umher, um sich mehrere Sekunden über dieses Brett zu beugen, seine Stellung auf demselben rasch verändernd, und an jenem einige Minuten zu verweilen, mit geübtem Blick einen schwachen Punkt des Anderen erspähend; er fuhr sich dabei auch wohl mit einer Hand durch den Vollbart, oder stemmte sie, in Nachdenken versunken, auf den Tisch, Worte abgebrochen vor sich hin murmelnd — im Allgemeinen jedoch erfolgte sein Zug im Augenblick seines Herantretens, so daß es den Eindruck machte, als habe der Heros „nicht nur ein, sondern sämtliche 22 Bretter im Kopfe“. Mit der vorrückenden Zeit lichtete sich auch die Reihe seiner Gegner mehr und mehr; die Schritte des Mannes in der Mitte wurden weiter, dabei auch sein Wesen sichtbar ein wenig überlegen: hatte er doch nur noch mit den starren Spielern zu kämpfen. Ueber der ganzen Versammlung lag andächtige Stille, nur dann und wann von einem Besiegten unterbrochen, welcher seine Figuren ängstlich zusammenwarf; die Zuschauer, welche sprachen oder umhergingen, thaten es in vorsichtiger Weise, die Stimmen dämpfend und sich auf den Fußspitzen fortbewegend; die Deckel der Biergläser wurden leise geschloffen, der Kellner verrichtete seine Dienste in fast geistlicher Art — heraus- und hereinsehend. So kam fünf Minuten vor 1 Uhr nach Mitternacht heran — ein sich steigendes Stimmengewirr unterbrach die Ruhe und schloß vor einem kräftigen „Hurrah“ für den Meister an: das Spiel war aus, die Schlacht geschlagen! Jeder der Anwesenden wird die Stunden, welche er, sei es persönlich im Kampfe befindlich, sei es als einer, der nur im Geiste sieht, am Abend des 27. Mai in der Gesellschaft Rudertors verbrachte, wie schon bemerkt, nicht zu den verlorenen rechnen.

Krrrr — ein anderes Bild! so möchte ich jetzt ausrufen, wenn ich dem Breslauer „Guckkasten“ — es möge der Gebrauch dieses Wortes freundlichst gestattet sein — eine veränderte Stellung gebe. Offener Markt, den Anblick von allerlei Schaubuden, von Caroussells in mannigfaltiger Art, von Glücksrädern, Paskettischen, Schießhallen, Pfefferkuchebuden, Bänkefängern, von zuschauenden Menschen bietend, die sich drängen und sich, ein Zögler auf seine Art, ihres Lebens erfreuen ... Hier und da flaut sich die Menge an, am zahlreichsten dort, wo der größte Lärm gemacht wird: ein Tamtam, eine Musikkapelle, eine schauerliche Töne von sich gebende Trompete, ein Ausruf, der in der bekannten Weise versichert, daß hier unter anderen Sehenswürdigkeiten eine Hyäne zu schauen sei, welche „die Todten ausgräbt und sie lebendig verzehrt“, — lockt noch immer die Menschen in Masse herbei. Das Alles aber ist ein Bild, das jeglicher „Zahmarakt“ gewährt. Aus den Häusern der langen Klosterstraße aber sehen die Bewohner halb belustigt, halb ärgerlich auf das mittelalterliche Lohwobach herab in der Mehrzahl den folgenden Tag herbeisehender, an welchem die verbannte Pferdebahnlinie, diese Errungenschaft einer neuen Zeit, wieder in gewohnter Weise ertönt.

Salzbrunner Bade-Skizzen.

II.

Ein verregneter Sonntag war nach den vorhergegangenen prachtvollen Tagen, in denen die Sonne ihre glühenden Strahlen ganz hundstagsmäßig (kamerunhaft wäre vielleicht zeitgemäßer) auf unsere mehr oder weniger geschützten Häupter herniederjandte, wohl von den wenigsten erwartet worden. Zu den wenigen Weisen, die mit apodictischer Gewißheit schon Tage vorher für den Sonntag Regen prophezeiht hatten, gehörte auch mein Nachbar. Ich fragte, auf welche Beobachtungen er denn diese Behauptung stütze? Da sah er mich mit einem Blicke an, den er jedenfalls einem Wimen abgesehen hatte (wahrlich! unsern lieblichen Soubrette, Fräulein Klein), mit einem Blicke, in dem eine ganze Welt von Verachtung lag, und zitternd in der Grundgewalt seines Basses hub er also an: „Sie wohnen nun schon so viele Jahre in unserer Gegend und wissen nicht, daß, wenn in Hohenfriedberg Schützenfest, es regnet, daß es regnen muß?“ Niedergeschmettert von der furchtbaren Logik seiner überzeugenden Worte schweig ich und gab mich nur der stillen Hoffnung hin, daß doch vielleicht aller Erfahrung und Logik zuwider, wenn auch nicht gerade den Hohenfriedbergern, so doch vielen anderen Sterblichen zuliebe eine freundliche Sonne auf uns herabsehen würde. Aber es sollte nicht sein! Mit Regen fing der Sonntag an, mit Regen hörte er auf! Trotzdem führten uns Bahnzüge und Wagen eine ganz stattliche Anzahl Touristen zu, die sich freilich fast nur auf leibliche Genüsse beschränken mußten, denn von wirklichem „Naturkneipen“ konnte selbst bei dem abgeklärtesten Regenverächter keine Rede sein. Und die Damen?! Gar manchen duffigen Toilette entstieg dem Coupee, bei deren Anblick sich die bangende Ahnung fragte: „Wie lange wird all' der liebrenden, blüthenweiße Muth, die stolze Pracht der wehenden Federn bestehen? Welches Bild der Verwüstung wird das Abendlicht beschreiben?“ Da ich ein zu gutmüthiger und immer noch lediger Kerl bin, brachte ich es nicht über's Herz, mit jussantem Lächeln gewisser Eingeborener die reingefallenen Fremden zu betrüffeln und zog mich auf meine einsame Junggesellenbude zurück, in der ich bis gegen Abend verharrte und dadurch auch dem höhnischen Gesicht meines Nachbarn entging. Im Kurhaus war's ziemlich lebhaft; das prachtwolle Harmonium des Herrn Weyer ließ seine vollen Accorde ertönen — und zog eine Schaar Andächtiger herbei, welche den herrlichen Tönen lauschten, die der des Orgelspiels kundige Wirth seinem schönen Instrument entlockte.

Nachdem ich mein bescheidenes souper eingenommen hatte, zog mich's mit Allgewalt in jenes graue, von wildem Wein umrankte Haus, einsam an der obern Promenade gelegen, denn, „Thalia, zu Dir ist mein liebster Gang!“ Und war's auch nur eine Pöffe, wie der Kellner beim Ueberreichen des Theaterzettels gesagt hatte (offenbar glaubte er, er könne mich zum Studium der Weinkarte und zum Dableiben überreden), ich amüsierte mich ganz vortreflich. „Mein Herzensstübchen“ ist eine Pöffe, nicht schlechter, ja um vieles besser, als die meisten ihres Genres, die in den letzten 10 Jahren über die Bretter gegangen sind; die Musik ist oft recht geschickt gemacht und die Couplets sind nicht immer bei den Saaren herbeigegogen. Freilich verdient mein Herzensstübchen, der zurückgekehrte Amerikaner — den Herr Winger recht flott und schneidig spielte, wenn auch nicht ganz consequent durchführte — eigentlich gar nicht, daß sich seinetwegen die reizende Alice (Fräul. Klein) mitunter in die schwierigsten Situationen begiebt; aber das Räthchen von Heilbronn macht's doch eigentlich noch viel schlimmer, um „ihn zu kriegen“, und das Räthchen ist doch classisch! Also alle Scrupel bei Seite! Als gewissenhafter Reporter berichte ich wahrheitsgemäß, daß das ziemlich gut

besetzte Haus die Pöffe mit stellenweise rauschendem Beifall aufnahm, der allerdings zum großen Theile dem meist außerordentlich glatten und flotten Spiel und der richtigen Auffassung und Durchführung der Charaktere zu danken ist. Wenn ich ein strenger Kritiker wäre, so möchte ich vielleicht dem Herrn „Tanzlehrer Basse“ so nebenbei zu bemerken geben, daß eine Dame doch immer eine Dame bleibt (auch in einer Sonntagsvorstellung), auch wenn sie die Rechte von „Adelma Dimstein“ ist und sich in einem Hutladen in peinlicher Lage befindet. Leider verstand man von dem Text der Couplets nicht Alles, da das Orchester durchgängig zu laut begleitete; ganz besonders gefiel die von Fräul. Klein und Herrn Willmann sehr nett und charakteristisch vorgebrachte Satyre auf die moderne französische Sitten-Comödie. Ich kann auch heute nicht umhin, der Schemmang'schen Gesellschaft das rühmliche Zeugniß auszustellen, daß sie eben in allen Sätteln gerecht ist, hoffentlich beweist sie dies auch im Schauspiel, worüber ich in meiner nächsten Skizze den Leser zu berichten gedenke.

Der lange Berg am Reimsbachthale.

Das Waldenburger Bergland bietet eine so große Anzahl herrlicher Bergespunkte dar, daß man lange genug braucht, um mit deren Besuch, und seien es auch nur die vornehmlichsten, herumzukommen. — Die Vogelskuppe, Wilhelmshöhe, Sattelwald u. s. w. sind berühmte Berge, von denen aus man prachtwolle Ausblicke genießt; reicher aber in dieser Hinsicht erscheint die noch mehr hinaufgelegene Bergnatur, welche im Heidelberg, oberhalb Reimswaldau, ihren höchsten Punkt erreicht. Kein Berg aber in jenem Vielerlei an einzelnen Spizen und Gruppen verdient — nach meiner bescheidenen Meinung — eine größere Beachtung, als der Nachbar des Hornschloßes: „Der lange Berg am Reimsbachthale“ und zwar um deswillen, weil er eine Aussicht bietet, wie sie herrlicher und nach mancher Richtung hin umfangreicher und überraschender sich selten wiederfindet. — Es sei mir gestattet, nachdem ich früher in jenen romantischen „Gründen“ — wie die Bezeichnung der Thäler von Wüstegiersdorf, Hausdorf, Wüstegiersdorf, Zannhausen, Lehmwasser, Schleierthal u. im schlesischen Gebirge mundartlich lautet — längere Zeit gelebt und viele Fußspatzen unternommen hatte, davon zu erzählen, daß ich späterhin anderswo einige Bergfreunde meiner Bekanntschaft durch wiederholte Anpreisung einer Parthie dahin bewog, sich meiner Proposition anzuschließen. — So langten wir denn eines Sonntags früh, aus der Liegnitzer Gegend kommend, per Bahn auf Station Dittersbach an, von wo wir mittelst Wagens nach dem Gasthose „zum Hornschloß“ in Reimswaldau fuhren, uns daselbst stärkten und nun unseren Weg zu Fuß an der Richtigkeitschne hinauf direct nach dem langen Berge einschlugen.

Ist man schon glücklich zu preisen, wenn das Wetter einer Bergparthie halbwegs hold ist, so war ich an jenem Tage um so erfreuter, als die Luft ausnahmsweise rein und klar erschien und die Aussicht sich als weitreichender denn jemals erwies. Wer ein Bergsteiger ist und Andere zu einer Parthie anstachelt, deren Führung übernimmt und dann etwa Rebels oder Regens halber keine Aussicht zu bieten vermag, ist bekanntermaßen der beklagenswerthe Mensch, der es am Stammtische dann Jahre lang ob dieses Fehlgeloffs nicht ausbalden kann; schlimmer wird es, wenn Gebirgskenner mit dabei waren, welche gegenüber der Zusage, „ganz bestimmte Punkte“ sehen zu können, von vornherein ein heimliches oder offenes Mißtrauen erkennen ließen. Da heißt's also, Wetterglück haben und gewappnet sein.

Endlich unter den schönen Buchen durch hohes Gras auf der freien Wiese (neben dem trigonometrischen Punkte) oben angelangt, begrüßte uns willkürlich ein Jeder den Umblid schon mit einem „Ah“ der Ueberraschung und wir begannen, unsern etwa zweistündigen Aufenthalt auf der an jenem Tage ganz windstillen Bergeshöhe durch Betrachtungen nach allen Seiten auszunutzen, Landkarte und Fernrohr zur Hand. — Wenden wir zuerst den Blick nach Westen, der Schneefuppe, die klar und schön vor uns liegt, so finden wir als den am weitesten links derselben liegenden Berg des Riesengebirges das Reihorn bei Schaglar, welches über das davorliegende Raben- oder Ueberrauschgebirge bei Diebau herübersteht. Bleiben wir nun dabei, den Blick Punkt für Punkt vom Reihorn nach der Schneefuppe u. s. w. nach Nordwesten — kurz, nach rechts im Kreise — wandern zu lassen, so sehen wir den Mittagstein, Friesensteinkamm, Schwarlachberg bei Landeshut und die Weiberberge bei Rudelsdorf (Ragbachquelle), dann tritt eine Lücke nach dem nieder-schlesischen Flachlande ein, in der sich gerade und vom langen Berge aus merkwürdiger Weise hart nebeneinander erscheinend der Gröbzig- und der Probsthainer Spitzberg zeigen; weiter deckt der Hochwald, an dem, man könnte sagen „zum Greifen“, Gottesberg offen vor uns liegt, das dahinter liegende Flachland und wir kommen nun so weit herum, daß wir plötzlich den unmittelbar vor uns stehenden „schwarzen Berg“ als einen bewaldeten Riesen bewundern können, von dessen rechtsseitiger Grenzlinie an erst sich nun wieder der Blick und zwar nach Nordosten auf die platten Fluren Mittelschlesiens richtet, in deren Mitte der Jobten sich präsentirt, Schweidnitz mit dem klar erkennbaren Jesuitenthurm vor sich lassend; aber noch näher an uns heran liegt unter uns, gar reizend über den grünen Gründen sich zeigend, die romantische Rynsburg, bis zu welcher hin sich das freundliche Weisriththal vor unseren Augen entfaltet. — Nun tritt weiter rechts wieder ein Coloss nahe vor uns: die hohe Eule, welche die Reichenbacher und Frankenstein's Gegend unserem Blicke völlig entzieht, so daß uns hier nur Wüstegiersdorf, zu unseren Füßen liegend, als näher, aber sehr reizvoller Anblick zu beschauen bleibt. Wo aber die hohe Eule nach rechts abfällt, geht ein neues Bild auf: wie ein aufgeschlagenes Buch liegt vor uns die Grafschaft Olaz — prächtig krönt der Blaser Schneeburg deren südöstliche Grenzen und links von diesem taucht ganz klar ein noch weiter entfernt gelegener hoher Gebirgsstock mit runden Formen auf; es ist ein gewaltiger der Sudeten: der Altwater mit seinen Genossen — großartig und herrlich! — Wir verfolgen, den Blick nach Süden gewandt, unsere Rundschau weiter und stoßen da bald auf die Heuschauer, welcher sich das Braunauer Faltengebirge mit dem Stern anschließt, südwestlich neben sich zur Seite gelagert die festungsartig erscheinenden Adersbach-Weidelsdorfer Felsenstädte. Nun aber liegt das „dürre Gebirge“ hart vor uns, keineswegs dürr aussehend, sondern im schönsten Waldesgrün prangend, von der Vogelheide, als Hauptkuppe, überragt; dann stößt der Blick auf die Göttersdorfer Berge rechts und wir sind mit unserer Rundschau nun so weit herum, daß wir wieder auf das Reihorn kommen, von welchem wir ausgingen.

„Wie gefällt Ihnen dieses Panorama, meine Herren? Ist

das noch nichts?“ Meine werthen Begleiter wandten nichts ein; sie waren zu meiner Freude im Gegentheil höchlichst befriedigt. — Steht man sich aber diese Tour noch ein paar Mal an, so findet man noch manches Merkwürdige. Es ist z. B. eine eigene Constellation, daß uns der lange Berg den Anblick nur dreier Städte gewährt und zwar solcher, welche so sehr auseinander liegen, daß ihre Vereinigung frappirt; es sind: Gottesberg, Striegau und Schweidnitz. Dagegen bleiben die nächstgelegenen: Waldenburg, Friedland, Freiburg, Landeshut durch Berge verdeckt. — „Und so sieht man noch Vieles, nicht wahr, Herr R...?“ Da sehen Sie mal: das ist also der Altwater!“ — „Ja wohl, unzweifelhaft!“ — „Gewiß, er hat oben so ein gewölbtes Kuppel, den kenne ich gleich wieder.“ — „Ich auch, ja wohl, das ist der Altwater.“ — „Sagen Sie mal, Herr R..., Sie haben doch sehr gute Augen?“ — „Gott sei Dank ja, das wissen Sie ja, warum stets diese langweilige, wiederholte Frage? Ich erkenne ja an, daß Sie uns nicht gerade gänzlich unlohnend geführt haben; wozu aber stets weitere Verherrlichungen Ihres Bergesgenußes?“ — „Danke für gnädige Strafe — das genügt; bitte aber, nun sehen Sie mal ganz scharf dahin, da sehe ich was, was man auch nur an diesem goldklaren 25. Juni 1882 (Johannissonntag war's damals) sehen kann: hart links vom Altwater, also gerade nach Südosten, zeigt sich im allerzartesten Blau, aber doch mit unzweifelhaft erkennbaren Conturen ein ansehnlicher Berg. Sehen Sie ihn?“ — „Ja!“ — „Sie täuschen sich doch nicht, Herr R...?“ — „Entschieden: nein!“ — „Was ist das für einer? Er liegt viel weiter entfernt, als die Altwatergruppe, denn er ist ja noch viel, viel hellblauer als diese und hoch muß er sein, sonst könnten wir ihn auf diese enorme Entfernung, welche durch seine Hellbläue bewiesen ist, gar nicht sehen!“ — „All right, was ist das? Karte her, Strich gezogen — es ist — oder glauben Sie's nicht? — die Lissa Hora in den Besiden.“ — „Uebertreibung! Unmöglich! die liegt ja an der ungarischen Grenze beim Jablunka und wir sind hier bei Wüstegiersdorf in Mittel-schlesien.“ — „Stimmt“, sagte Fischer, „aber ich bitte Sie, was soll's denn Anderes sein?“ — „Nun wurde scharf pro et contra erwogen, man konnte aber nicht anders, als zugeben: es kann bei seiner Lage und sichtlich Mächtigkeit, trotz der so weiten Distanz, kein anderer Berg sein.“ — „Nun bitte, sehen Sie sich die Lissa Hora nochmals recht genau an und machen Sie dann scharf „fehrt“ — da stoßen Sie gerade auf den Gröbzigberg als weitestem wesentlichen Punkte nach Nieder-schlesien hinein: es beherrscht also unser Blick vom langen Berge aus eine Entfernung von ca. 36 deutschen Meilen und darin liegt doch immerhin etwas Interessantes für den Liebhaber — denn das sieht man nicht oft.“

Die Herren Rath A. in S., Dr. B. in S. und Architect B. in R. waren die Mittheilungen und so konnten wir, nachdem wir noch das Hornschloß besucht hatten, beim Abstieg nach dem reizend gelegenen Dörfchen Reimbach mit Recht sagen: „So was muß man gesehen haben, um's zu glauben.“ Allerdings sind solche klare Tage sehr selten. Nicht zu vergessen ist übrigens dabei auch die prächtige allernächste Berg-, Walbes- und Thalgegend, in welche man hineinblickt und welche einen herrlichen Eindruck macht. Indessen sei man dessen eingedenk, daß diese Berge hohes Gras haben und daß man deshalb gut thut, einen Tag zum Aufstieg zu wählen, welcher nicht unmittelbar auf starkes Regenwetter folgt, da man sonst doch zu sehr im Rassen waten muß. In Reimsbach anlangend, fanden wir im dortigen Gasthose „zum frohen Morgen“ unseren Wagen wieder vor und benutzten denselben zur Fahrt nach Charlottenbrunn, wo wir die Bahn bestiegen, um, durch die herrliche Aussicht reich belohnt, fröhlich heimzukehren. — Alle Freunde unseres prächtigen Gebirges werden es gewiß mit Freuden begrüßt haben, daß sich in Waldenburg ein Gebirgsverein gebildet hat; demselben blüht ein reiches Feld und es ist auch jenem Vereine dieser Bericht vielleicht von einigem Interesse.

Görlitz, im Mai 1885.

C. R.

Jetzt gieht's eim Salzboarn wieder lus!

Jetzt gieht's eim Salzboarn wieder lus
Is Drummeln und is Pfeifa!
Und Dalles rüht sich, Kleen und Gruf,
Um tüchtig zuzugreifa.
Bis jizt war'sch stille, doch der Mai
Dar bruchte wieder Musig nei!

Is hoan sich schunt derzu gehaln
De Werthe goar unbändig;
Denn is soal doch a nistche fahln
Im Hauje und auswendig.
De Goarta sein bepflanzt, bemacht,
Woahrhaftich, doas eem is Harze lacht.

De ershta Goarte sein schunt doa
Und trinta Boarn und Mulka,
Wie lange lauert's, kumma oa
Bal wieder ganze Mulka,
Mit Rista, Schachteln (gutt verpackt),
Und ganze Säde vulgeschat.

De Druschentkutscher sein nee faul,
Die foahr'n, doas Dalles zittert!
A jeder suchelt im semm Gaul,
Wenn sich a Kurgoast mittirt.
Denn die fill'n jizt noch langem Ruh'n
Doch wieder a wing munter thun.

O jeder Goastwerth ies beducht
Uf Wein und gude Biere,
Denn wenn a Kurgoast enn besucht,
Doas ies an gruze Ihre:
A zwee, drei Tausend ungefahr
Gilt glei der Goasthof wieder mehr.

Nu kummt gerecht aus oaller Welt
Zhr Kranka und Gesunda!
Jesh garantirt, doas Euch's gefallt,
Jesh woar schunt zweemol brunda.
Ob iech au zwoar tee Kurgoast bien,
Doch gleebt merich od — is ies wunderschien.
Mitunder hot's enn, dar verlangt
Recht siehr noch am schinn Summer,
Denn warde uf a Geldsak krankt,
Doas ies mull an a Kummer —
Und war die Krantheet viel verlir'n,
Dan toan „viel Pulver“ bloß korrir'n.

Osvald Räder.

Vermischtes.

Grubenunglück. Aus Houghton le Spring (Grafschaft Durham) wird unterm 3. d. gemeldet: In einer Kohlengrube hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Von den 350 im Schachte befindlichen Arbeitern sind 22 Personen umgekommen.

Raschmit (Vorderindien). Ist seit Sonntag von Erdbeben heimgesucht. Nach genaueren Nachrichten wurden in Srinegar 50 Soldaten und 40 Eingeborene getödtet, 50 Soldaten, 90 Eingeborene verwundet. Der Palast des Maharadscha und die Residenz des englischen Vertreters sind zerstört; unter den Trümmern der Moschee von Sapar wurden 200 Menschen begraben.

Das afrikanische Duell nennt sich eine neue Art erbitterten Zweikampfes auf Tod und Leben, welche die unter dem Namen „amerikanisches Duell“ bekannte und etwas in Mißcredit gekommene ähnliche Institution voraussichtlich bald gänzlich verdrängen dürfte, da sie, etwas minder schroff in der Form, in der Hauptsache doch dasselbe erreicht. Der Europäer, der das schwarze Loos zieht, verpflichtet sich nicht etwa, sich sofort zu tödten, sondern sich, so sehr er „ill“, mit dem nächsten dorthin abgehenden Dampfer nach einer der west-

afrikanischen Colonien zu begeben. Für alles Weitere läßt man die Malaria sorgen.

Kreuzbrüder. Die Idee, den Humor in den Dienst der Humanität zu stellen, hat nach dem Vorgange der Deutschen Reichsfestschulen noch andere Vereinigungen in's Leben gerufen. So existiren im Königreich Sachsen bereits 160 Vereine von Kreuzbrüdern, welche an ihren Stammtischen durch Erhebung kleiner Pönen wegen Uebertretung bestimmter Vorschriften die Mittel beschaffen, um Weihnachtsbescherungen, Constanzenbelleidungen und Unterstützung unverschuldet Nothleidender damit zu bestreiten. Ihren Namen hat die Kreuzbrüderschaft, die 18000 Mitglieder zählt, von dem Umstande, daß der erste derartige Verein, die Zwickauer Kreuzbrüderschaft, von einem Stammtische auf Anlaß der symbolischen Festsingelung eines guten Witzes gegründet ist. Um die Festsingelung guter Witzes für die Zukunft nach einer gewissen Ordnung vorzunehmen, wurde ein Kreuz auf den Tisch gemalt, an dem die heitere Gesellschaft saß, und in das Kreuz wurden nun Nägel eingeschlagen, wenn ein guter Witz fällt. Zur Aufnahme in die Kreuzbrüderschaft, die keine Beiträge erhebt, genügt der Nachweis von drei Dummheiten, die der sich Meldende be-
gangen hat, bei Verheiratheten von zweien. In Berlin exi-

stirt ferner eine Gesellschaft, welche sich die deutsche Ehrenlegion nennt. Bei Zahlung von 1 Mark Beitrag und Anwerbung von 15 Proselyten erhält man das Diplom und Kreuz als Ritter. Auch dieser Verein soll wohlthätigen Zwecken dienen und bereits in 12 Städten 2000 Mitglieder zählen.

Der bekannte Dichter und Schriftsteller Alfred Meißner ist am 29. Mai in Bregenz am Bodensee, wo er seit 1869 lebte, gestorben.

(Ein empfehlenswerthes Hausmittel.)

Habelschwerdt (Schlesien). In ergebener Erwiderung theile ich Ihnen mit, dass ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen hauptsächlich gegen Hämorrhoidalbeschwerden anwandte und darauf jedesmal Erleichterung empfand. Dieselben sind als vorzügliches Hausmittel zu empfehlen. Ergebenst Wolf. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquet ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 10. Juni 1885, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen; 2) Wahl eines Vaisenrathes; 3) Ortsstatut betr. die Anlage und Veränderung von Straßen u. Plätzen; 4) Anlage einer neuen Straße; 5) Regulativ zur Erhebung eines Communalzuschlages zur Brauabmalsteuer und zur Erhebung einer Bier-Importsteuer; 6) Anstellung zweier Hilfslehrer an der kath. Elementarschule und Berufung von 2 neuen Lehrkräften.

Waldenburg, den 4. Juni 1885.

Der Stadtverordneten-Vorstand: gez. Dr. Dierich. Schael.

Sitzung der Vorbereitungs-Commission:

Dienstag den 9. Juni 1885, Abends 7 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis hent die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Bemerkem erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Anmahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. Juni 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den 2. Schiedsmannsbezirk (3. und 4. Stadtbezirk) ist der Vordagist **Albert Hötzel** hier auf eine neue dreijährige Amtsperiode, das ist vom 11. Juni 1885 bis 10. Juni 1888 wiedergewählt und für die Fortdauer seines Amtes verpflichtet worden.

Wir veröffentlichen dies mit dem Hinzufügen, daß zwischen Herrn Hötzel und dem Schiedsmann des 1. Bezirks (1. und 2. Stadtbezirk), Herrn Partikular **Joseph Kornke**, gegenseitige Vertretung stattfindet.

Waldenburg, den 2. Juni 1885.

Der Magistrat.

Meissner.

Neu! Philippinen- Neu!
Cigarren,
Stück für Stück 4 Pfg.
Alleinverkauf für Wal-
denburg bei
Franz Koch.

Ein Polifander-Flügel
von **Blüthner**,
so gut wie neu, steht fast für
die Hälfte des sonstigen Preises
zum Verkauf bei
J. Häusler.

Feinste
engl. Matjesheringe
empfiehlt
F. Cohn.

Mein Lager eleganter, dauerhafter
Sopha's
Matrassen u. Bett-
stellen, Kutsch- und
Arbeits-Geschirre, Reiseutensilien,
sowie alle in mein Fach schlagenden
Arbeiten empfehle bei billigsten Preisen
einer glütigen Beachtung.

W. Wittwer,
Sattler und Tapezierer, Stadtmühle.

Halt! Halt!
Hier ist die Töpferstraße!
Hier giebt's billige Frauenhüte,
ganz billige Sonnenschirme, Schuhe
und Stiefel, ganz billige Frauen-
kleider, sowie eine ganz neue Wiege,
weil nicht mehr soll gewiegt werden.
Frau **Hähnel**,
Anabenschule, 3 Stiegen.

Eine Frau wünscht Bedienung
anzunehmen. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Gartenstraße 26.
Der Verkauf von
**Zauber-
Apparaten**
ist heute eröffnet und
dauert nur kurze Zeit,
laut heutiger und wei-
teren Annoncen d. Bl.
A. Nolte.

NB. Bitte heutige Austrage- und
Anschlagesettel zu beachten. D. D.

Coffee! Coffee

herbvorragend im Geschmack
und Aroma, wöchentlich zwei
Mal frisch gebrannt, empfiehlt
einer geneigten Beachtung

Franz Koch,
vis-à-vis dem Haupteingang
der kath. Kirche.

20 Liter Milch sind zu vergeben.
Von wem? sagt die Exped.

Eine noch guter einspänniger Brett-
oder Kastenwagen wird zu kaufen
gesucht von **Wilhelm Fritsch**,
Cochiusstraße Nr. 4.

Leise-Coffee,
à Pfund 50 Pfg., empfiehlt
Franz Koch.

Eine Handfiedemaschine ist wegen
Mangel an Raum preiswerth
zu verkaufen bei

Karl Nixdorf, Wasserstraße Nr. 1.

600 Mk. werden zur 1. Hypo-
thek auf eine Land-
wirtschaft per 1. Juli gesucht. Von
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nur 7 Tage! Gartenstraße 26, schrägüber von Ferd. Domel's Buchdruckerei
Exped. des Wochenblattes.



**Taschen-Wunder-
Mikroskope,**

äußerst lehrreich, nützlich und un-
terhaltend, 500 bis 900-
malige Vergrößerung à Stück
1 Mark, ff. 1 1/2 bis 2 Mark, grö-
ßere mit Loupe 3 Mk., extrafein
mit Trichinenspiegel 5 bis
6 Mk. In keinem Hause, in keiner
Wirthschaft, besonders den Schul-

kindern sollte dasselbe fehlen. Die Wunder
der unendlich kleinen, für das bloße Auge unsichtbaren
Welt werden sichtbar; Hunderte von unsichtbar kleinen
Thierchen sieht man in einem Tropfen Wasser herum-
laufen; daß ein Haar eine natürliche Röhre bildet;
Milben im Käse, Trichinen, Essig-Male, Pa-
rasiten, Schmetterlingschuppen u. s. w.

Gedruckte Anleitung wird beigegeben.

Westentaschen-Fernröhre, in größter Auswahl von 25 Pfg. an bis 100 Mk. und höher. Preis-

Zauber-Apparate courant gratis.

Zauberflöten,

in einigen Stunden die schönsten
Stücke spielen zu können, 75 Pfg.
und 1 Mk.

Engl. Wunderkreisel,
sehr interessant.

äußerst unterhaltend, à Stück
1 1/4 Mk., 5 Minuten laufend,
während man die verschiedensten
Stellungen damit ausführen kann, schönstes Kinder-
Spielzeug.



Ganz neu!

Damenjchred,

schmerzhaft, 50 Pfg., Nachtigallpfeifen, jede Vogelstimme
nachzuahmen, 20, 50 bis 60 Pfg., Liebesfesseln,
jede Person fesseln zu können, 25 Pfg. 2c.

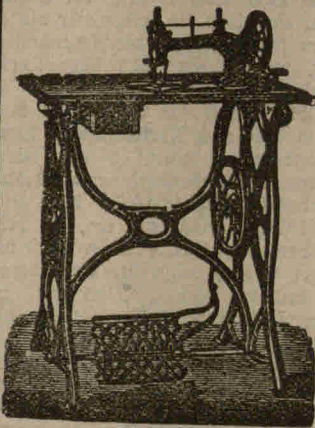
Cholera männer,

oder zum „Kranklachen“, 75 Pfg. u. s. w.

auf 1-2 Meilen Distanz, à 2 Mk.

Preis-

A. Nolte.



Für 60 Mark

liefern die

leistungsfähigste

Näh-Maschine,

Singer-System;

dieselbe ist mit allen neuen Verbesse-
rungen versehen.

Waldenburg, am Ringe. **Benno Lax.**

Ganz vorzügliches
**Radeberger, Culmbacher und
Gräker Bier**
empfiehlt **Julius Leipziger.**

**Titania Nr. 25,
Salvaja Nr. 28,**
hochfeine 5-Pf.-Cigarren,
empfiehlt ganz besonders
Franz Koch.

Eine tüchtige Kutscher, der schwer
und leicht zu fahren versteht,
kann sich melden bei
Klose in Herrmsdorf.

Einen Tischler-Gesellen, guten
Arbeiter, sucht **Birke**, Krüsterstr.
2 Tischler-Gesellen sucht
F. Sapauschke in Waldenburg.
Ein Tischlergeselle kann bald in
Arbeit treten bei **Katzer**, Tischler-
meister, Freiburgerstraße 16.
Ein tüchtiger Barbiergehilfe kann
sich melden bei **Rud. Neujack**.
Ein Lehrling wird gesucht von
A. Ulrich, Badermeister
in Ober-Waldenburg.

Clavierstimmungen
werden vorzüglich rein und
sauber ausgeführt von
Clemens Stange,
Musiklehrer,
Cochiusstraße Nr. 5.
Flügel-Musiken besseren
Genres werden angenommen.

Geehrte Weisnäherrinnen verlangt
die Wäschefabrik von
J. Basch.

Die von Herrn Bildhauer **Flögel**
innehabende
**Wohnung nebst Laden
und Werkstatt**
ist anderweitig zu vermieten und
Neujahr zu beziehen. **O. Klee.**

worden. Dem Amtsvorsteher G. Köpfe in Tannhausen ist die zeitweilige Verwaltung des Amtsbezirks Donnerau übertragen und der frühere Amtsvorsteher, Bauergutsbesitzer Benjamin Heilmann in Donnerau, zum stellvertretenden Amtsvorsteher des Amtsbezirks Donnerau bestellt worden. Der Stellenbesitzer Wilhelm Huhnd in Sorgau ist zum Gemeindevorsteher von Sorgau, der Gutsbesitzer Carl Frieße in Schmidtsdorf zum Gemeindevorsteher von Schmidtsdorf und der Unterförster Friedrich Järisch in Dorfbach zum stellvertretenden Gutsbesitzer des Bezirks Hohe Gule gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

(Gesundene Kindesleiche.) Am 28. April ist, wie das „Friedl. Wochenbl.“ jetzt erst in Erfahrung bringt, in Görbersdorf beim Ausräumen eines Abortes des Sommer'schen Gasthofes die Leiche eines neugeborenen, bereits in Verwesung übergegangenen Kindes aufgefunden worden. Nach ärztlichem Gutachten ist das Kind lebensfähig gewesen. Die eifrig betriebenen Recherchen nach der unnatürlichen Mutter haben noch nichts ergeben.

(Polizeibericht.) Gefunden wurden ein kleines rothgestreiftes Taschentuch und ein Schlüssel. Verloren wurde auf dem Wege von Altwasser nach Waldburg ein schwarzer blaugefutterter Regenschirm. Verlierer resp. Finder wollen sich im hiesigen Polizei-Bureau melden. In der Zeit vom 29. v. M. bis 5. d. M. sind 9 Verhaftungen vorgekommen und zwar wegen groben Unfugs 4, Bettelns 1, nächtlichen Umhertreibens 1, sinnloser Trunkenheit 1, Entspringens aus dem Rettungshause zu Groß-Rosen und wegen versuchten Diebstahls 1. In derselben Zeit sind nachstehende polizeiliche Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden und zwar wegen unterlassener Anmeldung zur Ortskrankenkasse 3 und wegen Erregung ruhestörender Lärms und groben Unfugs 1.

(Kohlenbergbau im Ober-Bergamtsbezirk Breslau.) Die Lage des Steinkohlen-Bergbaues des Ober-Bergamtsbezirks gestaltete sich im ersten Quartal 1885 weniger günstig als im letzten Quartal des Vorjahres. Die Förderung verminderte sich um 3,7 pCt., der Absatz um 8,7 pCt., der Preisrückgang betrug 1,1 pCt. Die Werke des Breslauer und Liegnitzer Regierungsbezirks zeigten sich dabei gegen derartige Schwankungen empfindlicher, denn während in Oberschlesien der Rückgang der Förderung 1,2 pCt. betrug, stellte er sich in Niederschlesien auf 8,6 pCt., beim Absatz auf 8,1 bzw. 11,3 pCt., und beim Preis pro Tonne auf 1 bzw. 1,8 pCt. Verglichen mit dem gleichen Quartal des Vorjahres hat sich sowohl die Förderung wie auch der Absatz um 6 pCt. vermehrt. Die oberschlesischen Gruben haben hieran aber einen größeren Antheil als die niederschlesischen. Denn bei der Förderung beträgt die Zunahme 7,1 bzw. 1,6 pCt., beim Absatz 7,3 bzw. 2,1 pCt. Die oberschlesischen Werke erzielten dabei einen Preisaufschlag von 1,5 pCt., während die niederschlesischen einen Preisrückgang von 1,8 pCt. erlitten. Dennoch stellt sich, auf den ganzen Ober-Bergamtsbezirk bezogen, bei dem Uebergewicht der oberschlesischen Production der Werth pro Tonne um 0,7 pCt. höher als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Lage der Braunkohlenindustrie während des ersten Quartals des laufenden Jahres kann man nicht als eine günstige bezeichnen. Die Förderung hat sich zwar gegen das Vorquartal um

1,9 pCt. gehoben, dagegen ist der Absatz um 3,8 pCt., der Preis pro Tonne um 8,3 pCt. zurückgegangen. Bezogen auf das erste Quartal des Vorjahres zeigen Förderung und Absatz zwar eine Zunahme von 0,7 bzw. 0,5 pCt., dagegen sank der Werth pro Tonne um 4,6 pCt.

(Schlesiens Städte sonst und jetzt.) Bei der ersten, nach den Kriegen gegen Frankreich stattgefundenen Volkszählung im Jahre 1818 rangirten die schlesischen Städte nach ihrer Einwohnerzahl wie folgt: Breslau mit 70404 Einwohnern, Görlitz mit 9524, Grünberg 9144, Brieg 8899, Liegnitz 8565, Glogau 8300, Schweidnitz 7496, Reisse 7284, Hirschberg 5812, Goldberg 5365, Glas 5325, Dels 4516, Frankenstein 4452, Jauer 4393, Lauban 4170, Oppeln 4094, Schmiedeberg 4025. Die Städte, welche 1818 unter 4000 Einwohner zählten, fehlen in dem uns vorliegenden Verzeichnisse. Nach der Zählung von 1880 rangiren die Städte mit 10000 Einwohnern und darüber wie folgt: Breslau 272390 Einwohner, Görlitz 50306, Liegnitz 37168, Schweidnitz 22171, Reisse 20514, Glogau 18626, Ratibor 18414, Brieg 17568, Oppeln 14900, Gleiwitz 14879, Hirschberg 14387, Glas 13269, Grünberg 13051, Rattowitz 12638, Waldburg 12063, Leobschütz 12015, Striegau 11470, Sagan 11351, Lauban 10970, Bunzlau 10740, Jauer 10728. Goldberg, Dels, Schmiedeberg und Frankenstein haben von 1818 bis 1880 die Ziffer von 10000 nicht erreicht. Unter den anderen Städten sind die Verschiebungen in der Reihenfolge sehr bedeutend und die Vergleichung der Zahlen giebt Vieles zu denken.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

Humoristika.

(Mehlichkeiten.) Photograph: „Ihr Herr Sohn, der Studiohase, hat sich vor längerer Zeit ein halbes Duzend Cabinet-Photographien anfertigen lassen. Hier habe ich zufällig einen Probenabzug. Nicht wahr, das Bild sieht ihm sehr ähnlich; aber — der junge Herr hat die Sachen bis heute noch nicht bezahlt!“ — Vater: „Hm — sieht ihm noch ähnlicher!“

(Auf der Fär-Hochebene.) an der Quelle des bayerischen Bieres, ist der Mai gleichfalls nicht sehr lebenswürdig aufgetreten, wie aus folgendem Schnadaufspiel in einem Münchener Blatte hervorgeht:

Wenn's Mailüsterl weht, fällt in München der Schnee,
Da gehen die Kohlen und's Brennholz in d'Pöck;
Und d'Feslerl, die g'macht haben den halben April,
Die wer'n wieder eing'heizt; sonst g'frier's Dan ja z'viel.

Kirchen-Nachrichten.

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.

1. Sonntag nach Trinitatis.

Vom 7.—13. Juni: Amtsw. des Herrn Pastor prim. Schulze.

Sonntag den 7. Juni, früh 6 Uhr: Frühpredigt: Herr Pastor Seibt. Vormittags: Beichte und Abendmahl, Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Schulze. Vormittags 11 Uhr: Unterredung mit der confirmierten Jugend: Herr Pastor prim. Schulze.

Mittwoch den 10. Juni, Vorm.: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor prim. Schulze. Abends 7 Uhr: Bibelstunde: Herr Pastor Seibt.

Geboren. Waldburg, 31. März: Fr. Porzellanhändler Seidel L., 11. April: Fr. Bergm. Wagner L., beide get. 19. April; 10.: Fr. Berg. Tamber L., get. 22. April; 2.: Fr. Bahnb. Köster L., 15.: Wittfr. Haufe S., beide get. 26. April; 16.: Fr. Bergm. Reimann L., get. 29. April; 3.: Fr. Grubenarb. Zeisel S., 8.: Fr. Haush. Neumann L., 10.: Fr. Berg. Wettermann L., 16.: Fr. Registrator Birn S., 19.:

Fr. Jährlich. Emrich L., und Bachmann L., 26.: Fr. Lebr. Hoffmann S., sämtl. get. 3. Mai; 21.: Fr. Badermeister A. Jentich L., Fr. Badermeister G. Jentich L., 24.: unv. Klingberg L., 27.: Fr. Porzellanb. Knoblich S., sämtl. get. 6. Mai; 16.: Wirthschafterin Wittwer S., get. 7. Mai. — Dittersbach, 7. April: unv. Langer S., get. 17. April; 4.: Fr. Grubenarb. Jäbig S., get. 18. April; 1.: Fr. Berg. Köster L., 2.: unv. Werrig L., 9.: Fr. Berg. Froberg L., sämtl. get. 19. April; 16.: Fr. Maschinenw. Jügel L., 20.: Fr. Lebr. Preßlich S., beide get. 26. April; 20.: Fr. Bahnarbeiter Beier S., get. 29. April; 6.: Fr. Bahnb. Rischke L., 19.: Fr. Berg. Hänel L., beide get. 3. Mai; 24.: Fr. Berg. Kusche S., get. 7. Mai. — Ob.-Waldburg, 28. März: Fr. Grubenarb. Wende S., 29.: Fr. Berg. Fischer L., 30.: Fr. Porzellanm. Groß L., 8. April: Fr. Maurerpolier Bieder S., sämtl. get. 19. April; 13. März: Fr. Former Pietich L., get. 22. April; 22. April: Fr. Maschinenw. Krommich L., get. 26. April. — Hermisdorf, 31. März: Fr. Berg. Weibel S., 2. April: Fr. Wiegemeister Berger S., 5.: Fr. Berg. Reichstein L., 7.: Fr. Gutsb. Mauer L., sämtl. get. 19. April; 12. März: Fr. Grubenarb. Brose S., 10. April: Fr. Berg. Hannig L., 20.: Fr. Berg. Rudolph S., sämtl. get. 22. April; 24.: Fr. Maschinenw. Spillmann L., get. 24. April; 15.: Fr. Berg. Träger L., 17.: Fr. Bergm. Hoffmann L., beide get. 26. April; 1.: Fr. Berg. Beer S., get. 29. April; 12.: Fr. Berg. Raupach L., 19.: Fr. Berg. Böhm L., beide get. 3. Mai. — Bärengrund, 15. April: Fr. Bergm. Schöbel S., get. 3. Mai.

Getraut. Waldburg, 26. April: Berg. Bergm. in Dittersbach mit C. Pöster in Ob.-Waldburg; Haushälter Rudig hier mit Jgfr. B. Laupis hier; Bahnb. Eißner in Dittersbach mit Jgfr. C. Schneider das.; Berg. Scharf in Dittersbach mit C. Eißner das.; Schlepper Schmidt in Dittersbach mit C. Geritschke das.; 3. Mai: Eisenb. Krause in Hermisdorf mit Jgfr. C. Brieger das.; Grubenarb. Teuber in Ob.-Waldburg mit C. Schlansky das.; Bergm. Geisler in Weisklein mit Fr. C. Köhler in Hermisdorf; Grubenarb. Krause in Hermisdorf mit Fr. P. Pollack das.; 4.: Schlosser Feidrich in Lauban mit S. Franz in Dittersbach; 10.: Porzellanb. Tschinkel hier mit Wittfr. Osbeck in Ob.-Waldburg; Berg. Adolph in Hermisdorf mit P. Wieland das.; Grubenarb. Köhler in Ob.-Waldburg mit Fr. C. Eißner das.; 11.: Porzellanm. Böhm hier mit Jgfr. B. Weist hier.

Farbige und schwarzseidene Grenadines Mt. 1.55 Pf. per Meter bis Mt. 14.80 Pf. (in 10 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Kisten und ganzen Stücken postfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 4. Juni 1885.

Frank. conf. Anl.	4 1/2	104,40 G	Schles. Bod.-Cred.	5	102,85 G
dito	4	104,40 b	dito	4 1/2	107,25 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,40 G	dito	4	89,45 b
Fr. St.-Schuld.	3 1/2	100,00 B	S.-S.-Fr. Pr.-Dbl.	4	101,25 b
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	102,25 b	dito	4 1/2	102,00 b
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	101,50 B	dito	5	102,10 G
dito	4	101,45 b	Oberschl. Lt. E.	3 1/2	97,10 B
dito altf.	4	101,50 b	dito C. u. D.	4	101,50 G
dito	3 1/2	98,00 B	dito F. u. H.	4 1/2	102,00 b
Schles. Rentenbr.	4	101,55 b	Cesterr. Banth.		164,25 b
Pol. Cred.-Pfdb.	4	101,30 b	Russische Banth.		207,10 b

Getreide-Markt.

Freiburg, 2. Juni. Pro 100 kg Weißer Weizen 17,70, 17,10, 16,50 M. Gelber Weizen 17,20, 16,50, 16,00 M. Roggen 14,70, 14,00, 13,50 M. Gerste 15,50, 15,00, 14,00 M. Hafer 15,20, 14,80, 14,60 M.
Schweidnitz, 5. Juni. Pro 100 kg Weißer Weizen 17,50, 17,00, 16,50 M. Gelber Weizen 17,00, 16,50, 16,00 M. Roggen 14,80, 14,50, 14,20 M. Gerste 15,50, 15,20, 14,90 M. Hafer 15,30, 14,90, 14,50 M.

Inserate.

Dankfagung.

Denjenigen Herrschaften von Nieder-Hermisdorf, welche die Träger entsandten, sowie den Trägern selbst, den Grabegeleitern und der Wenzelschen Musikkapelle herzlichen Dank für ihre Mühe und Gefälligkeit.

Die Familie Vogt.

Dankfagung.

Für die innige Theilnahme und zahlreiche Grabegeleitung unseres einzigen geliebten Töchterchens,

Martha,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Dank auch dem Herrn Pastor Thebesius für die trostreichen Worte am Grabe.

Weisklein, den 3. Juni 1885.
Bergbauer Gustav Weist nebst Frau.

Unserem bisherigen Herrn Maschinenmeister, jetzigen Direktor A. Ebeling, wünschen wir bei seinem Weggange von hier nach Saarau ein herzlichstes Lebwohl! Sowie auch unserem neuangestellten Herrn Maschinenmeister Pistorius ein herzlichstes Willkommen!

Nieder-Hermisdorf, 6. Juni 1885.
Das Maschinenwärter- u. Schlosser- Personal der Friedenshoffnung zu Nieder-Hermisdorf.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Grabegeleitung von nah und fern bei der Beerdigung unseres lieben Schwagers und einzigen Bruders, des Gasthofbesizers Herrn Hermann Bergmann in Neu-Weisklein.

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Pastor Swoboda aus Nieder-Salzbrunn für die trostreichen Worte am Grabe.

Neu-Weisklein, den 1. Juni 1885.
Die hinterbliebene Schwester und Schwager.

Karl Giehler,

Zahntechniker in Hermisdorf, empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Gebisse, sowie zur Ausführung sämtlicher zahntechnischen Arbeiten.

1. Schles. Klassen-Lotterie-Loose, Görlitzer Gewerbe-Ausstellungs-Loose bei H. Hentschel, Gottesbergerstraße 3.

Ein Marmorbillard mit Zubehör ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen in Richter's Restaurant, Waldburg, Töpferstraße Nr. 38.

Bekanntmachung.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit angewiesen, sämtliche Aborte, Dunggruben, Senkgräbe, Gruben und Canäle binnen einer Woche räumen zu lassen, widrigenfalls die Räumung auf Kosten der Säumnigen veranlaßt werden würde. Für Beseitigung des Geruches der Abtrittgruben wird öfteres Eingießen einer Lösung von rohem Eisenvitriol in heißem Wasser — 2 Pfund auf 5 Liter Wasser — empfohlen.

Im Allgemeinen ist wöchentlich eine zweimalige Desinfection der Grube durch Hineinschütten von 1 Pfund Chloralkali und 1/2 Pfund roher Carbonsäure vorzunehmen; bei größeren Gruben oder stark benutzten Aborten ist vorstehendes Quantum zu verdoppeln.
Waldburg, den 5. Juni 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Miessner.

Ausverkauf von Herren- und Knaben-Garderobe

wegen Umzug bei Deuse, Schneidermeister, Mühlenstraße 21.

Echt Pilsener Bier 12 Fl. 3 Mt.,
echt Culmbacher Bier 12 Fl. 3 Mt.,
empfiehlt

C. Dinger,
Hôtel zum gelben Löwen.
Ein Kutscher, der stets nüchtern ist, kann sich melden beim Müllermeister Winkler in Ob.-Waldburg.

3 Stüd Wandbretter zu Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, 3 Kochgeschirre, 1 Stohwagen, ein Reiseforb, 1 Geige, 2 gute Cylinderuhren, 1 Wiege, gute Federbetten u. A. m. sind billig zu verkaufen bei Frau Püttlick, Cochiusstraße Nr. 1.

Wegen Wegzug sind noch gut erhaltene Möbel zu verkaufen bei Th. Eikelmann, Fabrik-Inspector, Ober-Waldburg Nr. 38.

2 neumeltene Ziegen verkauft G. Keller in Weisklein.

Freiwillige Auktion!



Sonntag den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, verkaufe ich wegen Ueberfüllung: Drei Arbeitspferde, 2 alte Wagen und eine 2jährige Kalbe meistbietend gegen Baarzahlung, wozu ich Käufer ergebenst einlade. Oehl in Steinau.

1 fehlerfreies Pferd, schöne Figur, im schweren und leichten Zug, als auch eins- und zweispännig verwendbar, verkauft preiswerth Gorkauer Bier-Halle.

Prima Schweizerkäse do. Limburger u. Reinerzer Ziegenkäse empfiehlt Adolf Madantz.

Einem Tischlergesellen sucht E. Negro in Ob.-Salzbrunn. Ein Tischlergeselle findet bald Beschäftigung bei Ed. Liebig, Tischlermeister. Zum 1. Juli wird ein 14jähriges Mädchen den ganzen Tag über zum Kinde gesucht Cochiusstraße 5, 1 Treppe.

